

aus Berlin, 25. Sept. (Drohbericht unserer Berliner Abtheilung.) Die Androhten aus dem Kometgebiet dehnen immer weiter, daß die Ordnungsmäßigen die Wahl nicht annehmen, der Wähler zum Landtag nicht Rede sein kann, daß vielmehr alles geschieht, um die einzelnen Wähler zu kontrollieren. Beifolgend erhält der Wähler einen Stimmbild, ähnlich einem Strohenbalkenfortschreibend, aus der er nur die von rechtlichen Bild oder will man zu Kontrollirung zu nehmen. So erklärt sich, daß die ständige Hofmeister, d. h. die ihm unterstellten Beamten dieses rechtlichen Bild vorlegen müssen, um festzustellen, ob der Beamte die ständigen Kandidaten gewählt hat. Der Beamte ist zu einem Kometen aus der Hofmeisterentlasten. So ist die Maßnahme nicht auf die Volksbeamten in Hendeberg beschränkt, sondern daß sie allgemein durchgeführt werden wird. Ob die Unterzeichnerin des Kometenstatus angeht, die jeder Maßnahme nach von einer „ordnungsgemäßen Wahl“ sprechen werden?

überlassen. Die englische Regierung muß darum alles daran setzen, ihre Maßnahmen und Rundgebungen nicht im Wichte einer einseitigen englischen Aktion erscheinen zu lassen. Diese Erwägungen dürften auch bestimmend gewesen sein für die Erklärungen, die am Sonntag und am nächsten Tage in der langen Unterhaltung Drummonds mit Mussolini abgegeben wurden. Die Betonung, daß England keine feindseligen Absichten mit Italien hege, daß es nur seine nach der Völkerbundsatzung bestimmten Verpflichtungen unbedingt einhalten möchte, soll den widerstrebenden Völkerbundsmächten jeden Vorwand nehmen.

Auf der anderen Seite lag aber auch die Notwendigkeit vor, den schwankenden Gestalten durch Rundgebungen der englischen Machtpolitik und Entschlossenheit den Rücken zu stützen. Tugend wie ahnelt die sorgfältig ausbalancierte englische Politik einer fähigen Gratwanderung. Für den Erfolg eines solchen Unternehmens sind in hohem Grade starke Kerzen entscheidend. Nun bestärken aber alle Berichte, die aus England kommen, den Eindruck, daß weder in den engeren politischen Kreisen, noch in der weiteren Öffentlichkeit noch irgendwelche Nervosität vorhanden ist. Die angeblichen Notwendigkeiten der politischen Balance verpflichten allerdings dazu, zunächst auf dem Wege der Verhandlungen die letzten Möglichkeiten auszunutzen. Man scheint sich aber auch darüber klar zu sein, daß es hier bald nichts mehr zu schöpfen gibt, und daß man dann um die letzte, schwerwiegende Entscheidung nicht mehr herumkommen kann. Die Beobachter der Stimmung in England berichten von einer geradezu fatalistischen Auffassung und vergleichen sie mit der Lage eines Mannes, der sich in sehr gefährlichen Umständen alle Möglichkeiten genau überlegt hat, um dann zu einem unabänderlichen Entschluß zu gelangen.

Es wird, wie die Genfer Korrespondenz nun einmal funktioniert, vielleicht noch einige Tage alles in der Schwebe bleiben. Überall aber herrscht das Gefühl, daß die große Entscheidung in kürzester Frist zu erwarten ist.

Am 2. Oktober.

Feierliche Überführung des Sarges Hindenburgs in die neuerbaute Gruft.

Berlin, 24. Sept. Nachdem der Umbau des Tannenberg-Nationaldenkmals beendet ist, wird die Überführung des verewigten Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten am 2. Oktober, seinem 88. Geburtstag, um 10 Uhr vormittags aus dem Sarg in dem der Sarg provisorisch beigesetzt war, in die neuerbaute Gruft im Museum erfolgen. Die Beerdigung, zu welcher der Reichswehrminister Ehrengräfe der staatlichen Behörden, der Partei und der alten Armee eingeladen hat, findet in Form einer militärischen Trauerfeier mit Feldgottesdienst statt. Sie wird durch Rundfunk übertragen. Die Behörden des Reiches, der Länder und der Gemeinden werden aus diesem Anlaß am 2. Oktober halbtags geschlossen. In den Städten der Reichsmacht und in den Schulen wird der Bedeutung des Tages gedacht werden.

Führertagung in München.

Bericht über die Ausführungsbestimmungen zum Reichsbürgergesetz.

München, 24. Sept. Die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz“ teilt mit: Heute fand in München wieder eine Führertagung der Partei statt. Sie wurde einberufen, um die Amtsleiter der Bewegung in Kenntnis zu setzen von den Ausführungsbestimmungen der neuen Reichsbürgergesetze. Nach einem Vortrag des H. Dr. Wagner, der die ethnologischen Grundlagen der neuen Bestimmungen beleuchtete, sprach der Führer selbst über die grundsätzliche Seite des in Frage stehenden Problems. Er betonte die Zusammenfassung mit einem Siegelteil auf den Führer und mit einem Dorn für die in den neuen Bestimmungen gefestigte Arbeit.

Deutschland und die Schweiz.

Eingliederung des Zollanschlussgebietes um Jostetten in das Zollland.

Berlin, 24. Sept. Die deutsche Regierung hat beschlossen, das bisherige Zollanschlussgebiet um Jostetten mit

Prozeß gegen Deutschbalten in Riga.

Tatsachen-Verdrehung durch einen lettischen Staatsanwalt.

Eine erstaunliche Unverschämtheit.

Riga, 24. Sept. Im Rigauer Bezirksgericht fand dieser Tage ein Prozeß gegen sechs junge Deutschbalten statt, die beschuldigt waren, an einer geheimen deutschen nationalsozialistischen Organisation in Lettland beteiligt zu sein. Die Angeklagten hätten, wie es in der Anklageschrift heißt, gewußt, daß das Ziel der Organisation gewesen sei, lettische Staatsangehörige deutschen Volksstammes zu einer gegen die bestehenden Gesetze gerichteten Tätigkeit aufzuwiegen. Die Angeklagten hätten an geheimen Versammlungen einer nicht eingetragenen politischen deutschen nationalsozialistischen Partei in Lettland teilgenommen, um sich im Ausland der militärischen Ausbildung zu unterziehen. Durch ihre Tätigkeit hätten sie das zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen Lettlands hergestellte Einverständnis zwischen der deutschen Jugend in Lettland und den lettischen Staatsangehörigen untergraben. Die Namen der Angeklagten waren: Dietmar Tren, Alfred Silber, Edgar Sudh, Paul Rieder, Axel Kreuzer und Harald Busch, sämtlich lettische Staatsangehörige.

Die Aussagen der Beamten der lettischen politischen Polizei, die als Zeugen vor Gericht erschienen, ergaben, daß wesentliche Teile der Anklage sich auf Aussagen des Angeklagten Harald Busch gegenüber der politischen Polizei richteten. Der selbe Harald Busch hat auch in der lettischen Presse längere Aufträge über die Tätigkeit der Angeklagten veröffentlicht. Der Staatsanwalt hielt die Anklage in vollem Umfange aufrecht und beantragte das im Gesetz (Paragraf 108 des

Englands Sicherungsmaßnahmen.

Kleine Insel an der Straße von Bab el Mandeb von Engländern besetzt.

Eine peinliche Indiskretion.

Paris, 24. Sept. „Deux“ hatte sich am Dienstagfrüh von seiner Sonderberichterstatterin melden lassen, daß die englische Regierung, ohne Frankreich vorher zu verständigen, die kleine Insel Ebel-el-Said an der Straße von Bab el Mandeb militärisch besetzt habe. In französischen diplomatischen Kreisen wird diese Nachricht nicht dementiert. Man erklärt vielmehr dazu, daß die französische Regierung, obwohl ihr diese Insel vertraglich zuerkannt worden sei, niemals Souveränitätsansprüche geltend gemacht habe und deshalb der Angelegenheit auch keine besondere Bedeutung beimesse.

In politischen Kreisen hat man jedoch den Eindruck, daß die englische Regierung sich nach vorheriger Verständigung mit Frankreich diese Besetzung vorgenommen habe und es den amtlichen französischen Kreisen peinlich sei, daß die ganze Sache, wahrscheinlich durch eine Indiskretion, bekannt wurde.

Nachprüfung der militärischen Ausbildung.

London, 24. Sept. Die auf den Londoner Arbeitsämtern eingetragenen Berichten werden jetzt eingehend nach ihrer militärischen Ausbildung befragt. Sie müssen angeben, ob sie der regulären Armee angehören haben, bei welchem Regiment sie gedient und an welchen Lehrgängen sie teilgenommen haben.

Mussul Duffields dementiert.

London, 24. Sept. Der Sekretär der Mussul Duffields Ltd. veröffentlicht die Erklärung, derzufolge die Gerüchte falsch sind, daß die Mussul Duffields Ltd. in italienische Hände übergegangen sei. Der Rücktritt der beiden britischen Direktoren aus der Leitung der Gesellschaft sei bereits im vorigen Mai beschloffen worden und habe nichts mit der angeblichen Übernahme der Kontrolle durch Italien zu tun.

Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab in das Zollland einzubringen. Aus diesem Anlaß haben in diesen Tagen in Freiburg im Breisgau Verhandlungen mit der Schweiz stattgefunden, um die sich aus der Eingliederung des Zollanschlussgebietes ergebenden Fragen zu erörtern. Die Verhandlungen sind für etwa einen Monat unterbrochen, nachdem sich die beiden Delegationen auf ein Protokoll geeinigt haben, währenddessen von beiden Seiten Erfahrungen gesammelt und Erleichterungen eingebracht werden sollen.

Frankreich kauft die Bahn Djibuti-Addis Abeba.

Das Ende der Regenzeit.

Addis Abeba, 24. Sept. Seit zwei Tagen fällt in Abessinien kein Regen mehr, so daß man annehmen kann, daß die Regenzeit beendet ist. Wie es heißt, wird die abessinische Regierung am Dienstag das Geschäft des französischen Generalen, französischen Militär zum Schutz der Bahn Addis Abeba-Djibuti heranziehen zu dürfen, beantragen.

Ägyptischer Prinz in abessinischen Diensten.

London, 24. Sept. Wie aus Alexandria gemeldet wird, hat der ägyptische Prinz Ismail Daoud dem abessi-

Der Seeweg nach Indien wieder über Südafrika.

London, 24. Sept. Einer Meldung aus Batavia zufolge werden die Schiffe der Java-Niederlande von jetzt an ihre Route über das Kap der Guten Hoffnung statt wie bisher über den Suezkanal nehmen.

Keine Entlassung der Refugierten in Griechenland.

Athen, 24. Sept. Die Refugierten, die jetzt zur Entlassung kommen sollten, sind weiter auf unbestimmte Zeit unter den Fahnen behalten worden. Voraussichtlich werden sie erst nach Erledigung des Volksentscheides am 3. November d. J. entlassen werden. Ansehen werden sie auch wegen der unsicheren internationalen Lage im Seeresdienst behalten.

Das Genfer Verfahren.

Der Bericht des Jünger-Ausschusses fertiggestellt.

Genf, 24. Sept. Der Jünger-Ausschuss des Völkerbunds hat am Dienstagvormittag nach zwölfstündiger Beratung den Bericht angenommen, der dem Völkerbundsrat über das Verhältnis der Vermittlungsverhandlungen im italienisch-ägyptischen Konflikt unterbreitet werden soll. Der Bericht soll alsbald veröffentlicht werden. Es wird angenommen, daß der Völkerbundsrat erst am Donnerstag zusammenzutreten wird, um diesen Bericht anzunehmen. Über das weitere Verfahren wurde in der Sitzung gleichfalls gesprochen. Es wurde aber noch kein Beschluß gefaßt. Man beschloß, zu diesem Zweck im Laufe des Monats eine nichtöffentliche Ratssitzung stattfinden zu lassen.

Die Regierungskrise in Spanien.

Finanzminister Chapaprieta mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Madrid, 24. Sept. Nachdem der Staatspräsident das ihm von Alfo vorgeschlagene Kabinett nicht angenommen hat, beauftragte er jetzt den bisherigen Finanzminister Chapaprieta, der keiner Partei angehört und im Landtag als Unabhängiger list, mit der Neubildung der Regierung. Es ist ihm zur Aufgabe gemacht worden, auf jeden Fall ein solches Kabinett zu bilden, das eine Garantie gegen die Auflösung des Landtages und gegen Neuwahlen bietet, die im Interesse des Landes unbedingt vermieden werden müßten.

500 jemenitische Freiwillige.

Addis Abeba, 24. Sept. Kaiser Haile Selassie nahm am Dienstag die Buldigung von 500 Jemenitern aus dem Jemen entgegen, die erklärten, im Kriegsjahr für Abessinien kämpfen zu wollen.

Neue Bauern-Revoluten in Litauen.

Schwere Zusammenstöße mit der Polizei.

Kowno, 24. Sept. Aus verschiedenen Ortschaften in Litauen kommen in den letzten Tagen wieder Meldungen über Bauernunruhen. In Großschiff im Kreise Wilkaviskis kam es am Montag zwischen revoltierenden Bauern und der Polizei zu einer Schießerei, wobei drei Bauern schwer verletzt wurden. Einer der Verletzten ist auf dem Wege zum Krankenhaus gestorben. Die Polizei wollte die Polizei einige Kaderführer verhaften, die zur Fortsetzung des inzwischen niedergeschlagenen Streiks auf-

fordert hatten. Die Bauern setzten sich zur Wehr, so daß die Polizei unermittelte Sachschäden mußte. Als ein verärgertes Polizeigewalt zur Verhaftung der Kaderführer schritt, setzten sich die Bauern ebenfalls zur Wehr und feuerten auf die Polizei einige Schüsse ab, worauf die Polizei auch Gebrauch von der Schusswaffe machte. Die Zahl der Verhafteten wird auf 30 geschätzt.

Auch im Kreise Schkila flammte die Bauernunruhen erneut auf. Ein Regierungsbeamter erschien und verurteilte eine Ansprache an die Bauern zu richten. Danach wurde er aber mit Gewalt verhindert. Es sind verschiedentlich Polizeioorgane unterwegs, um Verhaftungen durchzuführen. Immer wieder werden kommunistische Agitatoren festgenommen, die von Dorf zu Dorf gehen und die Bauern zum Boykott auffordern.

Die Saar denkt der Memländer.

Berlin, 24. Sept. Anlässlich des Tages des deutschen Volkstums, der in diesen Tagen im ganzen Reich begangen wurde, gingen der Bundesregierung des RDA zahlreiche Telegramme und Rundgebungen zu, in denen besonders die Verbundenheit mit dem in einem schweren Schicksal stehenden Memelgebiet betont wurde. Hervorgehoben ist ein Telegramm aus Saarbrücken, in welchem es heißt:

„Memländer! Als wir gegen fremde Macht in Mähren standen, gab es für uns drei Grundzüge: Treue zum Volkstum, Einigkeit im Willen, jedes unbedingte James Vertrauen. In schweren Tagen war Euer Gedanke bei uns. Empört über die schamlose Verletzung von Rechtsgrundsätzen, die allen Völkern heilig sind, nehmen wir in zahlreichen Rundgebungen Anteil an Eurer schweren Schicksal.“

RDA. Saar — Pöhlz. — Braun.“

Hauptkassierer: Fritz Grottel.
Sachbearbeiter des Hauptkassierers: Karl Helm, Hans, Denkmalschreiber, für Politik, Kulturpolitik und Kunst, Fritz Grottel, für den politischen Bereich: Karl Helm, Hans, für empfindliche Politik und Denkmalschreiber: Dr. Heinrich Reichert, für Sachbearbeiter, Wirtschaft, Kunst und Gewerbe: Willi Grottel, für Landbau, Gewerbe, Kunst und Sport: Fritz Grottel, für die Kunst: Karl Helm, Fritz Grottel, in Wiesbaden.
Verlag: Dr. A. — Druckschlüssel: Riga 1935. 18671. Sonntags 18672.
Druck und Verlag: Dr. Grottel, Wiesbaden, Langgasse 21, „Kapitelhaus“
Gefördert von:
Dr. phil. Grottel, Schilling und Verlagshaus Grottel, Pöhlz.

Torpedoboote im Herbststurm.

Von der Elbe in die Bode.
(Von unserem Berichterstatter.)

In Bord des Torpedoboots „Wolf“.

Das war ein rauher Graß des blauen Hais, als einem oben an der Balustrade des Leuchtturms an der „Alten Liebe“ der Sturmwind vom See her um die Nase piffte, daß es nur so eine Zeit hatte. Der Turm schied derweil unabhängig seine Dächer in die Elbmündung, aber da draußen ließ sich auf diesem Septemberabend kein Schiff bilden. Keins kam herein und keins fuhr aus. Bei solchem Wetter war die schließende Holenluft schon das Beste. Menschenleer war der Pier, vom Linsenhaus hatte der Sturm in den letzten Nächten das Dach herabgerissen. An dem großen Mast hingen auch wieder — nun schon seit fünf Tagen — die beiden Sturmleutern. Der vielbeschäftigte Leuchtturmskommandant schüttelte bedenklich den Kopf und blieb auch später beim gemühten Grog, der der Windstärke entsprach, bei seiner Meinung, daß nämlich bei solchem Wetter eine Torpedobootsahrt alles andere als ein Vergnügen sei, es sei schon eher eine Tortur zu nennen. Der Südwest heulte in seine Warnungen hinein und befähigte die letzte Wettermeldung, die von einem erneuten Aufbruch zum Sturm gesprochen hatte. Das war schon die dritte Stunde, um einer Landrathe die „Freuden“ einer bevorstehenden Sturmflut sich in seine Arme zu schließen. Im Hafen aber lag die dritte Torpedoboots-Halbflotte und bot die Gelegenheit, von Cuxhaven nach Wilhelmshaven, von der Elbmündung in den Jadebusen zu fahren. Hier galt es, eine Entscheidung zu fällen. Schlimmer als schlimm konnte es nicht kommen. Die Warnungen des Leuchtturmskommandanten von Cuxhaven wurden in den Sturmwind geschlagen.

Der Tag begann, wie die Nacht geendet hatte, stürmisch. Und die Stimmung wurde dadurch nicht gebessert, daß der Lotsenportier das Weiden vergesse hatte und der „Kadegast“ ungenügend und ungenügend auf das Torpedoboot „Wolf“ kam. Zu allem Überflusse überließ sich das Torpedoboot, das hieraus, daß statt der Seefahrts-Tabletten das Kopfschmerzmittel eingepackt war. Aber zum Überflusse blieb jetzt soviel Zeit, denn der Führer der Halbflotte, Korvettenkapitän Meublen-Pöhlke, gab von seinem Kommando-Boot „Tiger“ den Befehl zur Wende und die vier großen Trawler der „Kadegast“, „Tiger“, „Alis“, „Wolf“ und „Jaguar“, machten sich auf die bewagte Reise. Bis zum Freiersticht „Elbe IV“ hatte man eine Gnadenfrist gegeben, von da an spätestens, so wurde uns prophezeit, würden der Seefahrt unfähige Leute die Reise in wogender Lage zurücklegen und die Stunde verfluchen, da sie gutmeinenden Warnungen kein Gehör gegeben hatten. Um es gleich vorweg zu sagen: Die Prophezeiungen erwiesen sich, wie so oft, als falsch. Die „Kadegast“ haben sich durchaus brav an diesem Sturmtag gehalten und selbst das leicht heftige Wachen des „Kadegast“ an Bord des „Wolf“, der freudigstwillig schon bei der Begrüßung seine Hilfe angeboten hatte, verweigerte sich von Stunde zu Stunde immer mehr in ein anerkennendes Schmunzeln. Spaziergänge auf Deck hätten freilich sehr bald sehr übel geendet, aber auf der Brücke fand sich ein Plätzchen, das halbwegs Schutz und Sicht zugleich bot. Bis „Elbe IV“ war es noch gnädig abgegangen, aber dann ging es los und bei „Elbe IV“ hatten wir den schönsten „Kadegast“, den man sich denken kann. Unausgesprochen rollten schwere und schwere Brecher heran und überlieferten Tag und Nacht, daß die Wind in den höchsten Tönen. Ein Bootsmann hielt den Windmesser hoch: Windstärke 10! Dazu Seegang 6 bis 7 und der Schwammungsmesser auf der Brücke zeigte Ausschläge bis zu 38 Grad an. Ganz schlimm sah es herüber nach Bogenförmig aus. Das waren Bilder entstellter Kräfte, die man nicht vermag, und über allem rohende Wellenlehen und zwischen durch, das Ganze phantastisch beleuchtend, die morgendliche Herbststimmung. Ein holländischer Dampfer, der wie ein Reisender durch die Wellen lief, kam uns entgegen. Nicht viel besser sah es einem Frachter, der mit Holz nach Hamburg wollte. Eine halbwegs anfängliche Figur machte noch der Propagandadampfer „Kam Dor“, der von draußen kam. Witten im Sturm und Wogenrausch wurde aber doch der gegenseitige Graß nicht verjagt, der durch Dippen der Flagge ausgedrückt wurde.

Aus Kunst und Leben.

* Förderung deutscher Kunst. In der „Allgemeinen Kulturzeitung“ unterzeichnet Otto Wels einen Plan, der der Förderung deutscher Kunst dienen soll. Er geht davon aus, daß der nationalsozialistische Staat sich der Kunst als einer der wichtigsten Aufgaben stellt und daß es seine Aufgabe ist, die Kunst zu fördern, die der Nation die besten Werke liefert. Es liegt in der Natur der Sache, daß es schwerer ist, ein wirkliches Kunstwerk durchzuführen als ein literarisches. Das Ziel des Vorhabens liegt darin, Künstlern, die sich in der breiten Öffentlichkeit Anerkennung und Anerkennung erworben haben, und nur solche können in dieser Beziehung in Frage, eine Grundlage zu schaffen, auf der sie freudiger und sorgloser arbeiten können. Seit Februar d. J. werden im deutschen Rundfunk zeitgenössische Komponisten als Reichsfunktionäre aufgeführt. Von hier aus ist ein weiterer Ausbau möglich, besonders im Hinblick auf den weiteren Musikbedarf des Rundfunks. Es müßte in Erwägung gezogen werden, von solchen Komponisten, die es verdienen, neben anderen Sendungen in jedem Jahr regelmäßig ein Orchesterwerk und eine Kammermusik oder ein Chorwerk über alle deutschen Sender zu schicken. Für jeden Schaffenden liegt eine große innere Befriedigung darin, daß er weiß um die Sicherung der Aufführung eines neuen Werkes. Wenn auch das wirtschaftliche Ergebnis für den einzelnen aus diesen Aufführungen kein gelöstes Ergebnis bedeutet, so wird dadurch immerhin ein Fundament gelegt, von dem aus eine Weiterarbeit möglich ist. Auch die Frage nach einem Verleger könnte durch solche regelmäßigen Aufführungen in ihrer Lösung erleichtert werden. Der Kreis für diese neue Veranstaltung im Rundfunk dürfte nicht zu weit gezogen sein. In Frage kämen solche schaffenden Künstler, die ihre schöpferischen Fähigkeiten und ihr technisches Können schon unter Beweis gestellt haben. Eine Kommission von Sachverständigen müßte das Urteil über die anzunehmenden Werke fällen.

* Weiterentwicklung deutscher Kunst in Siemensstadt. Im Oktober dieses Jahres wird im großen Saal des Kameradschaftshauses in Siemensstadt für die Angestellten und Arbeiter der Siemenswerke und ihre Angehörigen eine Ausstellung von etwa 40 Werken deutscher Kunst aus dem Deutschen Museum, Schlossmuseum, Kupferstichkabinett und Zeughaus veranstaltet. Damit wird eine Grundforderung des Nationalsozialismus, die höchsten Kulturgüter allen Schichten des Volkes nahezubringen, auf dem Gebiete der bildenden Kunst in neuartiger und erfolgversprechender Weise verwirklicht. Ähnliche Veranstaltungen sollen in

hinter „Elbe I“ lag in voller Breite die offene Nordsee vor uns. Bisher hatten wir dem Sturm das Gesicht geboten, aber jetzt, nachdem wir eine Kursänderung auf Wangerooze zu genommen hatten, padte er uns mit frischen und verstärkten Kräften von der Seite an. Immer häufiger kamen die Rufe des Bootsmannes „Wacht — Wacht“, die ein sofortiges Salzwasserbad ankündigten, das aus der Brücke genommen wurde. Dagegen litt nur Humor, und der war bei Offizier und Mann reichlich vorhanden. Vor uns lag das Führer-Boot. Der „Tiger“, so hieß es, hatte manchmal noch härter zu kämpfen als der „Wolf“. Sekundenlang wurde das ganze Boot durchdrückt, Sekundenlang schien es in den Wellen überhaupt verschwunden zu sein, aber immer wieder kam es hoch und immer kamen die Befehle sicher in der Hand. Der Sturm mochte die Boote hin- und herwerfen, Reichentrost und Menschenvielle erwiesen sich bei dieser Fahrt doch als härter. Der vorgezeichnete Weg und die vorgezeichnete Staffelform wurden genau eingehalten, der Abstand von Boot zu Boot blieb stets gleich und die Maschinen liefen genau nach Vorschrift und Befehl. Auf Befehl liefen die Boote neuen Sees in der Stunde, aber sie hätten auch fünfzehn laufen können, wenn es Befehlen worden wäre. Und wenn auch der „Tiger“ vor uns manchmal in die Wellenlinie hineingeführt zu sein schien und wenn es auch, als es von den Wellenlehen verschlungen wurde, er hielt durch. Und wie der „Tiger“, so der „Wolf“, der „Jaguar“ und der „Alis“. Die Grobheit des Sturmes schien ohne Beispiel zu sein, großartig war aber auch die Sturmleistung der Torpedoboote. Bismarck, dieser Tag war ein schöner Abbruch gemeinsamer Tätigkeit. In zwei Jahren waren die 125 Mann Besatzung jedes Bootes eine Gemeinschaft geworden. Jeder stand an der richtigen Stelle, jeder tat seine Pflicht und an seinem Platz ausgeübte Arbeit. Unter Kommandant, Kapitänleutnant Zimmer, wurde jeder einen tüchtigen Augenblick fast schwermütig, als er seine zertrennten Handgelenke in die brodelnde Flut warf. Die zwei Jahre, die der junge Marineoffizier als Kommandant eines Torpedobootes verlebte, sind vielleicht die schönsten seiner ganzen Dienstzeit. Hier kann man zeigen, was eine Fahrt ist! Das gilt für jeden, der der Torpedoboots-Gemeinschaft angehört. Nun, wo alles aufeinander eingeleitet ist, geht alles auseinander. Der Kommandant erhält ein Randommando, Unteroffiziere gehen auf die Marineschule nach Flensburg, um hier ihr Seemannspatent zu machen, und ein Teil der Mannschaften wird auf andere Schiffe verteilt. So wird hier das

Gemeinschaftsband zerrissen, um anderwärts wieder neu geknüpft zu werden.

Wangerooze ist endlich in Sicht gekommen und nun liegt das schwerste hinter uns. Jetzt kommt die Einfahrt in den Jadebusen. Die vielgeübte „blaue Kasse“, ein Dergestell an Wellen, bleibt feuerhoch liegen und nun, unter Kesselsdruck, wird auch die Sturmgeißel geringer. Jetzt folgen zum letzten Male die Männer und die Boote zeigen, was sie können. Kommandant gehen die Signalfahnen hoch „Haltungen der Kommandanten“. Jetzt, in der Wangeroozer Fahrtrasse auf Schilligreebe, kommen die Befehle Schlag auf Schlag. Die Boote fahren in der Stoffel, dann in Keillinie und zum Schluß ein prächtiges Bild gebändigter Kraft, nebeneinander in der sogenannten Dwarlinie. „Boot in Keillinie“. Der „Jaguar“ preist sich zum Führerboot. Das sieht alles einfach und elegant aus und ist doch erst das Ergebnis langer Arbeit, Übung und Schulung. Der Ober-Steuermann ist dauernd am Peilen, der Leutnant legt ständig die Distanz an und immerfort gibt der Kommandant seine Befehle, um das Boot so zu führen, wie es befohlen ist.

Ein längeres Flaggensignal folgt. Mit fabelhafter Schnelligkeit werden die Signale vom „Tiger“ abgelesen. Und am Flaggensignal wird hochgezogen, was befohlen wird. Schnelle Arbeit von Kopf und Hand wird hier verlangt und der Obermatrose Schmidt wird zu Recht vom Kommandanten belobt. Von den drei Booten, die jetzt die Signale zu zeigen haben, ist Schmidt meistens der erste, der die Flaggen an der Reine hat. Nun wird auch verlesen, was der Halbflottenführer herüber gegeben hat. Er spricht allen Bootenleuten Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit aus und sein Befehl schließt mit einem Heil auf die schnelle Torpedobootsahrt.

Und dann kommt als letztes, das vor allen schon lange und sehr häufig erwartete Signal. Wilhelmshaven liegt vor uns und die Flaggen auf dem „Tiger“ verkünden auf deutsch und für jeden verständlich: „Alle Übungen sind beendet“.

Nun geht es in die Schiffe. An Bord ist alles wohl. Ruft Klingt auf. Grüße hinüber und herüber. Wir legen an. Die Sturmfahrt der Torpedoboote ist beendet. Sie war ein Beweis für die prächtigen Leistungen der Maschinen und der Menschen und ein Zeugnis für den wahrhaft deutschen Geist, der in unserer Kriegsmarine lebt.

Karl Hammer.



Die Späher der Flotte.

zum erstenmal wirkten bei den diesjährigen Herbstübungen der Kriegsmarine auch Seeflieger der neuartigen deutschen Luftwaffe mit: Eine malerische Aufnahme einer Flottille über der See fliegenden Kette von Kabinenflurern.

allen Augenblicken Groß-Berlins nach und nach durchgeführt werden. Die Ausstellung, die vom Aussehen der Staatlichen Museen vorbereitet und Anfang Oktober eröffnet wird, soll täglich von 12 bis 22 Uhr geöffnet sein und durch zahlreiche Führungen jüngerer wissenschaftlicher Mitarbeiter der Museen dem Verständnis der Besucher nahegebracht werden. Unter den Bildwerken befindet sich Kienigschneiders Engellonier, ein Ritter (St. Georg), ein Goldschmied (St. Elgus), ein Fischer (St. Petrus) und Heilighausen Dürer, Holbein, Baldung und ihrer Zeitgenossen in wenigen ausgewählten Beispielen schließen sich an.

* Eine neue „Romeo-und-Julia“-Bearbeitung. Nach einer Reihe anderer Schicksalsereignisse unterzog Hans Rothe auch „Romeo und Julia“ einer sprachlichen und inhaltlichen Neubearbeitung. Schauspielregisseur Detlev Siedel ließ die Rothe'sche Fassung des Meisterwerkes des großen Stralburgers im Leipziger Altona Theater zur Aufführung bringen. Schafepares Liebestragödie übermitteln der Rothe'sche zwei sehr unterschiedliche Fassungsgaben, von denen die eine aus dem Jahre 1597, die andere aus dem Jahre 1599 stammt. Alle Überlieferungen des Dramas nahmen die spätere Ausgabe zur Grundlage ihrer Bearbeitung. Hans Rothe führte seine Übertragung als erster auf beide Quellen. So übernahm er aus der ersten Ausgabe die bewährte Vermählungszeremonie in den zweiten Akt. Vor allem aber bemühte er sich um eine sprachliche Vereinfachung des Dialoges, den Schlegel — der Stimmung seiner Zeit entsprechend — an manchen Stellen als romantisch behandelt. Von seinem Irrsinn, der auch aus seiner Fassung hervorgeht, hat Rothe dem Drama nichts genommen. Fast erscheinen dem Zuschauer die familiären Szenen, die der Bearbeiter fester und dristlicher, also wertvoller als Schlegel entwickelte. Die von Peter Stammding inszenierte Aufführung durchliefte der heisse dramatische Atem der Dichtung. Das Liebespaar fand in Raimund Rucher und Annemarie Rothe leidenschaftliche aber auch justizielle Darsteller, die den Stimmungsgehalt ihrer Rollen eindringlich zur Geltung brachten. Die Aufführung krönte ein ehrlicher Erfolg.

* Tagung der Vorschichtsforscher und Geschichtslehrer. Der Reichsbund für deutsche Vorschichtsforscher hielt in Bremen in den Tagen vom 24. September bis 6. Oktober seine zweite Tagung seit seiner Gründung. Zugleich hielt der Reichsbund in diesen Tagen seine erste Geschichtstagung ab. An großen Veranstaltungen bringt die Zusammenkunft eine Rundgebung, die am Sonntag, 29. Sep-

tember, auf dem Domhof in Gegenwart der Gliederungen der Partei und der obersten Behörden stattfanden wird. Auf ihr werden Reichsführer Hitler und Reichsleiter Alfred Rosenberg das Wort ergreifen.

* Internationaler Kongress für Geschichte der Medizin. In Madrid ist der 10. Internationale Kongress für Geschichte der Medizin mit einem Empfang der 45 offiziellen Vertreter aus 34 verschiedenen Ländern eingeleitet worden. An der Tagung nehmen etwa 4000 Mediziner teil, darunter viele hervorragende Persönlichkeiten auf dem Gebiete der medizinischen Wissenschaft. Über 100 wissenschaftliche Demonstrationen sind vertreten. Die Eröffnungssitzung fand in Toledo statt. Mit der Tagung verbunden ist eine Ausstellung, die von zahlreichen vor allem spanischen medizinischen Instituten beigesteuert worden ist und einen Überblick über die Entwicklung dieser Wissenschaft gibt. An deutschen Delegierten nehmen der Berliner Universitätsprofessor Dr. Diepgen als Vertreter der Regierung, sowie Prof. Dr. Peter Clausen aus Marburg, Prof. Fritz Rejzane aus Köln und Prof. A. Zoh, Schärer aus Darmstadt an dem Kongress teil.

* Von der Wissenschaftlichkeit deutschen Volkstums handeln die neuen Lieferungen des von Wilhelm Vetter, Hannover herausgegebenen, bei der Akademischen Verlagsanstalt in Bonn, herausgegebenen „Handbuchs der deutschen Volkskunde“. Die vormalige Bevölkerung in Südwestdeutschland, dann die Bewohner des deutschen Lebensraums von Christi Geburt bis zum Beginn der Geschichte behandelt Dr. Gummel in seiner Arbeit über „Die Bewohner Deutschlands in vor-geschichtlicher Zeit“. Dr. Georg Fischer gibt einen vorbildlich zusammenfassenden Überblick über die „Geschichte des deutschen Volkstums“. Volkstum und Gegenwart“ ist das Thema von Prof. Joseph Klappe. Breslau, hier zunächst das Volkstum der Großstadt. Diese Großstadt gibt uns ganz überraschende Aufschlüsse, so wenn wir von den „vielen Anzeichen für eine Reibung des Volkstums in den Kern-teilen geschichtlich gewachsener Großstädte“ und den reichen Möglichkeiten der Volkstumsforschung durch die Großstadtschule hören. Zu den Grundlagen des Germanismus führt uns Dr. Paul Jaunert. Kassel in seinem Beitrag „Stammesentwicklung und Ethnologie“. Die immer aufs neue raumverengende Welt der deutschen Volkstunde führt uns Dr. von Riemholdt nahe. Reichend vom ersten Buch haben an in die Arbeit über „Die deutsche Volksforschung“ von Prof. Martin Wälder, Hannover. Allein diese kurze Andeutung mag genügen, um aufs neue einen Begriff vom Wesen und Wert des „Handbuchs der deutschen Volkskunde“ zu geben.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Einführung des Arbeitsbuches. Aufsuf weiterer Betriebsgruppen.

Im weiteren Vollzuge des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 26. Februar 1933 hat der Präsident des Reichsanwaltschafts für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in einer zweiten Bekanntmachung vom 14. September 1933 nachfolgende Betriebsgruppen mit Wirkung vom 1. Oktober 1933 ab zur Einführung des Arbeitsbuches aufgeführt:

1. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei;
2. Bergbau, Salinenwesen, Torfgräberei;
3. Textilindustrie;
4. Berufsbildungsgewerbe;
5. Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie;
6. Beleuchtungsgewerbe;
7. Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und Versorgung;
8. Reinigungsgewerbe;
9. Gaststättenwesen;
10. häusliche Dienste.

Aber die Zugehörigkeit der Betriebe zu den Betriebsgruppen erteilen die Arbeitsämter in Zweifelsfällen bereitwillig Auskunft.

Statistisches aus Wiesbaden.

Bevölkerungsbewegung im August 1933.

Vom Statistischen Städtischen Büro wird mitgeteilt: (Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den Vormonat.) Die fortgeführten Einwohnerzahlen der Stadt Wiesbaden betrug am 31. August 1933 = 162 415 (162 278); 73 391 (73 314) männliche und 89 024 (88 964) weibliche Personen. Die Zunahme um 137 gegenüber dem Vormonat ist auf einen Geburtenüberschuss von 57 Kindern und einen Wanderungsgewinn von 80 Personen zurückzuführen. Eheschließungen erfolgten 142 (113).

Im Berichtsmonat wurden in der Stadt Wiesbaden 301 (234) Kinder geboren. Davon waren 99 (121) männlich — 93 (113) weiblich und 8 (5) unehelich — und 102 (113) weiblich — 94 (104) weiblich und 8 (9) unehelich. Geburten sind im Berichtsmonat zum erstenmal 144 (153) Personen und zwar 80 (86) männlich und 64 (67) weiblich. Gestorben sind 144 (153) Geburten, nämlich 11 (15) Driftstenden waren 14 (9) noch kein Jahr alt, während 82 (94) das 60. Lebensjahr vollendet hatten. Von den Todesursachen sind zu nennen: Herzkrankheiten mit 25 (17), Krebs mit 17 (28), Gehirnschlag mit 14 (23), Tuberkulose mit 13 (6), Lungenerkrankung mit 10 (11), Altersschwäche mit 8 (9) Fällen usw. 12 (6) Todesfälle wurden durch gewalttätige Einwirkung verursacht, nämlich 4 (1) durch Selbstmord, 1 (0) durch Mord und 3 (2) durch Vergewaltigung.

Die Zahl der im Berichtsmonat auswärts zugezogenen Personen betrug 948 (1062), fortgezogen sind in der gleichen Zeit 868 (1043) Personen.

25 Jahre Kinder- und Säuglingsheim

des Diakonissenmutterhauses „Paulinen-Hilfshaus“.

Das Diakonissenmutterhaus „Paulinen-Hilfshaus“ beginnt am Sonntag in großen feierlichen Rahmen wieder sein Jahresfest nach 25-Jahrfeier des ihm angefallenen Kinder- und Säuglingsheims. Ein besonderer Festgottesdienst fand vormittags in der Lutherkirche statt. Die Festpredigt über 2. Kor. 4, 6, hielt Pfarrer Jungelaufen aus Münster i. Westl. Den Altardienst versahen Pastor Jung und Direktor Pfarrer Eichhoff. Vor und nach der Predigt versahnte unter Leitung von Herrn Gregorius der Schwesternchor durch Gesang den Gottesdienst. Nachmittags folgte zunächst im Garten, dann insoweit des eingetragenen Gemüters in der Anstaltskapelle die Kaffeezeit in feierlicher Gestalt, umrahmt durch Darbietungen des Chors (Musik) und des Schwesternchores (Gesang). Direktor Eichhoff begrüßte die Gäste. Sodann wurde der Toten gedacht, insbesondere der 1933 verstorbenen Oberin u. Wächterin, verlebter Schwestern. Prof. Dr. Heile. Der von Direktor Pfarrer Eichhoff erhaltene Jahresbericht wies vor allem auf die verschiedenen Arbeitsgebiete hin, nämlich Krankenpflege, Jugendfürsorge, Erziehung, Schwesternausbildung u. a. Außerhalb der Anstaltsarbeiten leben 85 Schwestern in 50 Gemeinden in legerem Dienst. Sie behandeln rund 22 000 Kranke an 400 000 Pflagetagen, 4 Altersheime mit 200 Betten erforderten außerdem 56 000 Pflagetage. In 10 Kinderbergen betreuten 1600 Kinder an 300 000 Pflagetagen Schwestern aus der Anstalt.

Ein besonderes Gedenken widmete der Redner dann noch dem Kinder- und Säuglingsheim anlässlich seines 25-jährigen Bestehens, dessen geistlicher Erbauer der frühere Geistliche, heutige Dekan Christian war. In all den Jahren war es ein großer Segen für Holt und Gemeinden. Erhaltungsfürsorge konnten für 300 Erhaltungsfürsorge veranlasst werden. Auch als Zweigabteilung der Kaiserlichen Kruppelfürsorge leistet das Kinderheim erhebliche Arbeit. Pflagetage waren im vergangenen Jahr im ganzen 770 000 zu zählen. Die Arbeit nimmt ständig noch zu. Sie ist Dienst am Volk. Geplant ist der Bau eines Feierabendhauses für alte Schwestern, für das aber noch die Mittel beschafft werden müssen. Trotz aller Schere wird hoffnungsvoll in die Zukunft geblickt im Vertrauen auf Gottes Hilfe. Nach dem gemeinsamen Gebete: „Großer Gott, wir loben dich“ schlossen sich weitere Begrüßungsansprachen mit Glückwünschen an: es sprachen Propst Prommershausen für den verbundenen Landesbischof; Kreisamtsleiter Thörn für die AGS, der die gute Zusammenarbeit betonte; Dekan Mäler; Pfarrer Schäfer aus Mannheim für die vertretenen Mutterhäuser; Dekan Christian, der frühere Anstaltsgeistliche, der über die Entstehung und das Werden des Kinder- und Säuglingsheims auf Grund seiner persönlichen Erfahrung berichtete. Nachdem die Schwestern nach mit einem Choral erheitert, wurde die ausgedehnte Feier durch Dankesworte des Direktors an alle Teilnehmer, insbesondere die Redner, beendet, wie geschlossen. Die Anstalt hatte einen großen Tag erlebt, der ihrer Bedeutung in allen Arbeitszweigen, nicht am wenigsten der Kinderpflege, voll gerecht wurde.

— Weitergabe von Glühbirnenbeschriften. Von den amtlichen Stellen ist in letzter Zeit wiederholt vor dem Kettenbriefschreiben gewarnt worden, der sich neuerdings wieder stärker ausgebreitet hat. Doch die Weitergabe solcher Kettenbriefe durchaus nicht ungefährlich, zeigt eine Entscheidung des Oberlandesgerichtes Kiel, die in der „Deutschen Justiz“ wiedergegeben wird. Der Senat hat das Urteil eines

Unterschieds bestätigt, wonach die Weitergabe solcher Kettenbriefe dazu angetan sei, in grob ungehöriger Weise die abergläubigen Briefempfänger zu beunruhigen und andere wiederum zu belästigen. Es handelte sich deshalb um groben Unfug im Sinne des Strafgesetzbuches. Darüber hinaus werde anzunehmen sein, daß die von den Verbreitern der Glühbirnenbriefe gemeinsam begangene Handlung gleichzeitig eine Gefährdung des öffentlichen Bestandes der öffentlichen Ordnung sei. Selbst wenn man der engeren Auslegung des Reichsgerichts folge, sei dieser Tatbestand als erfüllt anzusehen, da die Verbreitung, daß die durch die Verbreitung der Kettenbriefe im Publikum geschaffene Beunruhigung und Verärgerung sich nach außen hin in irgend einer Weise Luft schaffen konnte, nicht von der Hand zu weisen sei.

— Kein Nachteil aus der Abwesenheit vom Wehrdienst. Der § 32 Abs. 1, des neuen Wehrpflichtgesetzes spricht aus, daß bei Bemerkung um Beschäftigung im öffentlichen Dienst ehrenvoll ausgeschiedene Soldaten den Vorrang bei gleicher Eignung haben, und daß sie auch da bevorzugt zu berücksichtigen sind, wo es sich um Arbeitsplätze der freien Wirtschaft handelt. So hat die Reichsregierung den Jolnerus für sich in Anspruch genommen, daß der durch den aktiven Wehrdienst bedingten Abwesenheit kein Nachteil erwachsen. Zur Erläuterung dieser wichtigen Bestimmung führt der Referent im Reichswehrministerium, Geheimrat Kriegsrat Dr. Wagner, in der „Deutschen Verwaltung“ unter anderem aus, daß bei rein wörtlicher Betrachtung könne das dahin verstanden werden, daß der Angestellte nach Beendigung des aktiven Wehrdienstes unbedingt in seine alte Stellung aufgenommen werden müsse. Dabei werde aber außer Acht gelassen, daß das aktive Angehörigkeitsverhältnis nicht untergegangen sei, und mithin sich die Frage ergebe, wie denn das neue Dienstverhältnis gestaltet sein solle. Zum Beispiel können die wirtschaftlichen Verhältnisse sich vollkommen geändert haben. Es werde daher in jenem Satz 3 nur die Vorsicht zu erblicken sein, daß da, wo aus dem früheren Dienstverhältnis Folgerungen gezogen werden, der Abbruch des Verhältnis durch den aktiven Wehrdienst unzulässig sein soll. Stehe zum Beispiel ein Wehrpflichtiger in einem auf fünf Jahre festgelegten Dienstverhältnis und werde er im dritten Jahr zum aktiven Wehrdienst auf ein Jahr einberufen, dann könne der Dienstherr nicht etwa aus wirtschaftlichen Gründen, die immerhin eine Ausdehnung der Gehaltsbestimmungen werde man ihm sogar die Bezüge jubiliert unter Anwendung alles dessen, was der Angestellte trotz seines aktiven Wehrdienstes vom Reich erhält, Nahrung, Wohnung, Kleidung, Wohnung usw.

— Gift der erweiterten Gehaltsplandungsansprüche auch für Behördenangestellte? Der Plandungsanspruch für das Dienstverhältnis der Beamten ist weitergehend als der Plandungsanspruch für das Lohn- und Gehaltsverhältnis aus einem privatrechtlichen Arbeits- oder Dienstverhältnis. Diese Vorgesetzungen des Beamtenverhältnisses, die auf staatspolitischen und sozialpolitischen Gründen beruht, ist auch bei der vor kurzem festgestellten Neuordnung des diesbezüglichen Teiles des Zwangsverordnungsrechts und dessen Zusammenfassung in der Zivilprozessordnung beibehalten worden. Damit ist auch die Frage bestehen geblieben, ob der erweiterte Plandungsanspruch, den das Beamtenverhältnis genießt, auch für das Dienstverhältnis der bei den öffentlichen Behörden nicht im Beamten-, sondern in Angestelltenverhältnis angestellten Personen, also auch für die Behördenangestellten gilt. Bisher wurde hierzu durchweg aber doch überwiegend sowohl in der Literatur wie auch — abgesehen von einzelnen Amtsgerichtsurteilen — in der Rechtsprechung der wortlautgemäße Standpunkt eingenommen, wonach der erweiterte Plandungsanspruch nur auf das Dienstverhältnis der eigentlichen Beamten beschränkt könne. Rummelt hat jedoch erstmals ein höchstes Gericht und zwar das Oberlandesgericht in Jena (Beschluss 2 R. 74/33, „Juristische Wochenschrift 1933, Seite 1724“) eine Entscheidung getroffen, wonach der Begriff des Beamtenverhältnisses im Sinne des Gehaltsplandungsanspruches ebenfalls weiter ausgelegt wird, und die praktisch bedeutet, daß das Dienstverhältnis der Behördenangestellten aus dem weitergehenden Plandungsanspruch des Beamtenverhältnisses genießen soll. Das Einkommen aus einem privatrechtlichen Arbeits- oder Dienstverhältnis ist unpfändbar bis zum Betrag von 150 RM monatlich (bzw. eines entsprechenden Teilbetrages bei wöchentlicher oder täglicher Zahlung). Der Mehrbetrag ist nur zu ein Drittel unpfändbar; hat der Schuldner noch für seine Frau, für Kinder oder bestimmte andere unterhaltspflichtige Angehörige zu sorgen, so erhöht sich der 150 RM übersteigende unpfändbare Teil um ein Sechstel des Mehrbetrages für jede tatsächlich unterhaltene Person, höchstens jedoch auf zwei Drittel des Mehrbetrages. Beim Dienstverhältnis des Beamten ist der pfändungsfreie Grundbetrag ebenfalls 150 RM, der die Summe übersteigende Betrag ist jedoch immer in Höhe von zwei Drittel des Mehrbetrages unpfändbar. Ebenso sind die Zulagen, die der Beamte für unterhaltspflichtige Familienangehörige erhält, zum Beispiel Kinderzulagen, der Pfandung überhaupt nicht unterworfen und diese Zulagen sind bei der Berechnung des pfändbaren Teiles seines Gehaltsverhältnisses außer Betracht.

— Geschäftsjubiläum. Herr Karl Stemmler, Wielandstraße 11, Werkstoff für Glasverarbeitung, Glaserei, Glasmalerei, Glasaufhängerei, Glasfächer und Autoglaserei, kann am 25. September auf ein 30-jähriges Bestehen seines Geschäftes zurückblicken. Er ist ebensoviele Besitzer des Wiesbadener Tagblatts.

„Der Gefangene des Königs.“

Ein „Goldmacher“-Film im Walthaus-Theater.

Ein „Der Film“ erziehbiger Stoff ist die abenteuerliche Geschichte des Alchimisten Böttger, der im Geist seinerzeit künstliches Gold herzustellen versuchte, dabei aber durch Zufall auf das „weiße Gold“ kam, das bis heute noch nach chinesischen Geheimrezepten ausgetriebene Porzellan. Der Vorreiter der neuen Erfindung war dem unglücklichen König August dem Starren zugute, er konnte in Kärnten die erste europäische Porzellanfabrik errichten. Auch der Film zeigt den schicksalhaften Fortschritt des Böttgers als Schmeichler, am Dresdener Hof lebt „Der Gefangene des Königs“ recht gut, weniger erfolgreich ist allerdings das Beispiel seiner Vorgänger, die nach mühsamen Goldmachereien an den Galgen kamen. Dem Film gilt es indes nicht, ein geschichtliches Kulturbild zu bieten, er will vielmehr im historischen Rahmen beiteres und leichtverständliches, in seiner ganzen Handlung fesselndes Erlebnis bieten. So verführt er ziemlich frei mit dem Stoff; er läßt den Böttger als Gefährten eines Berliner Spieltheaters ganz harmlos in den Verdacht der Goldmacherei geraten. Auch seine abenteuerliche Verfolgung ist von der fiktionalen Seite gesehen ebenso wie seine Wandlung zum Hofmann wider Willen, einer Verleumdung wegen stolpert er in all die tollen Erlebnisse und hat an der zufällig entbundenen Verleumdung des Porzellans selbst den geringsten Anteil. Man meint bisweilen, es hätte sich



Die Ankerblume zum Erntedankfest.

Für den diesjährigen Erntedankfest gelangt eine Ankerblume zum Verkauf, die aus zwei Ähren und einer Kornähre besteht. Das Erntedankfestzeichen wird im Obererzgebirge hergestellt, wo es Tausenden von fleißigen Händen Arbeit und Brot gibt. (Weißbild, M.)

— Kurhaus. Am Freitag dieser Woche wird sich der bereits seit einigen Wochen im Kurort als Konzertmeister und Dirigent tätige Herr Albert Kocke in einem (sonstigen) Abend offiziell vorstellen und sich mit der „Concertanten“-Suite für Violine und Orchester von Schubert und dem Violin-Konzert in D-Dur von Mozart als Solist einführen. In dem Konzert wird Herr Dr. Thierfelder die Töne aus der Musik „Kampf um die Saat“ für großes Orchester von Hubert Parody, der im Auftrag des Kurorchesters, ministeriums diese Musik schrieb, zur Aufführung bringen. Der Komponist wird in dem Konzert persönlich anwesend sein. — Die Münchener Philharmoniker, eine der hervorragendsten Orchestervereinigungen Deutschlands, die von ihrem vorjährigen Gastspiel im Kurhaus noch in besser Erinnerung sind, werden in einer Beisehung von 80 Kammermusikern unter der Leitung von Geheimrat Prof. Dr. Sigmund von Hausegger am Mittwoch, 2. Oktober, 20 Uhr, im großen Saal des Kurhauses ein einmaliges Gastspiel geben. Das Konzert, das außerdem der Julius-Konzerte als ein Sonderkonzert durchgeführt wird, bringt die in Wiesbaden in der Uffingung noch nicht gehörte neunten Sinfonie von Anton Bruckner und die siebente Sinfonie von L. v. Beethoven.

— Max- und Moritz-Bühne. Ein einmaliges Gastspiel des hier bereits bekannten Unternehmens, am Donnerstagnachmittag, 2.15 Uhr, im Uffing-Palast, steht die anderwärts bereits mit großem Erfolg gegebene Aufführung von „Peter“, fünf lustige Abenteuer von Alfred Burger, eines eigens für die Max- und Moritz-Bühne geschriebenen Kinderstückes, vor.

Wiesbaden-Schierstein.

Am heutigen Tage verlassen etwa 130 Arbeitsdienstmänner der hiesigen Abteilung unsere Stadtteil. Aus diesem Anlaß hat gestern abend in der Kantine der Adolf-Hitler-Kaserne eine Abschiedsfeier der Arbeitsdienstmänner statt.

Ein Landwirtsgeselle von hier geriet am Sonntagabend aus unbekannter Ursache in Erbsen unter einen Zug, wobei ihm der rechte Arm abgerissen wurde. Außerdem litt er einen Schädelbruch. Der Verwundete wurde ins Krankenhaus in Limburg verbracht.

Der K. K. Schachvereins Schierstein trat am vergangenen Sonntag im Homburg bei Kassel zum Gau-meisterschaftsspielen an, und belegte mit 670 Ringen den fünften Platz. Bei der überaus starken Konkurrenz ist dieses Resultat als recht gut zu bezeichnen.

Wertmeister Moritz Leufel, Wilhelmstraße 8, feiert heute sein 30-jähriges Arbeitsjubiläum bei der Rheinlöhner-AG, Wiesbaden-Niederrhein.

Wiesbaden-Dohheim.

Im Weiburger Tal bei Dohheim entfiel am Dienstag in der dort befindlichen Kapellfabrik ein Brand. In einem Entlüftungsschornstein hatten sich Faden und Lade abgelegt, die sich plötzlich entzündeten. Die Werkfeuerwehr griff sofort tatkräftig ein, so daß die Flammen bald gelöscht wurden. Die Wiesbadener Berufsfeuerwehr, die man vorübergehend alarmiert hatte, brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, sie prüfte jedoch genau die abgelegten Brandstellen, damit nicht etwa erneut ein Feuer entstehen könnte.

doch mehr aus dem Stoff herauszuholen lassen, doch zweifellos ist der ganze Film um den Hauptdarsteller Paul Kemp geschrieben, dessen köstliche Unbeherrschtheit im Spiel über manche Bedenken hinweghebt. Unnachahmlich gibt er einen jungen Mann harmlosen Gemütes, der über die ihm zugemutete Wichtigkeit am meisten staunt, sich mitten in ein Märchen versetzt fühlt, dabei doch über naturwissenschaftliche, gesunden Mutterwitz verfügt und in seiner Einsicht den Hohlköpfigkeiten eine harte Pflanz zu finden gibt. Das Geschicklichen, dessen Anmut zu Böttgers Abenteuer der erste Anlaß wird, spielt auf Panzer mit reißender Schmelze, ihr Vortritt, dass sich ein Gefäß in schmelzender Flüssigkeit. Der galante König findet in der unvollständigen Würde und Lebenswonne, die er übersteht, einen Ausweg aus der Verlegenheit. Die Verlegenheit, sehr hübsch werden von D. M. de. F. J. a. t. a. h. und D. M. a. t. a. p. n. der Hofleute gekleidet, und noch für seine Episoden sind mit Dele Sandrock, Galskaffi, Menerand und Junkermann beste Kräfte eingesetzt. Der Regisseur Carl Boese trifft mit Lebensvoller Bewegtheit den geschichtlichen Hintergrund. — Das Vorprogramm bringt schöne Aufnahmen von einer Eidechse des Kreuzers „Emden“, Bilder von mitreißender Macht lassen in der Wochenchau das große Erlebnis des Nürnberger Reichstages erleben. Auf der Bühne geht das Quartett der „Lustigen Viedervänger“, das sich recht vielseitig erweist und in rhythmischer Gestalt des Vortrags glänzenden Eindruck hinterläßt.

Vom Rohstoff zum Verbraucher.

Gang durch eine Zigarettenfabrik.

Seit dem Jahre 1902 haben wir in Deutschland eine Zigarettenindustrie. Dessen galt noch jeder als Mittelpunkt der Fabrikation und des Handels mit mazedonischen, bulgarischen und türkischen Tabaken, die herbeizug zur Verfertigung der Zigaretten benutzt werden. In den letzten Jahrzehnten hat die Zigarette einen Siegeszug angetreten und gegenüber der Zigarre stark an Boden gewonnen. In vielen Städten Deutschlands entstanden Zigarettenfabriken und auch in Wiesbaden gab es eine Reihe von Betrieben, die sich mit der Herstellung des weit verbreiteten Genussmittels befaßten. Die Rohstoffgewinnung brachte auf dem Gebiete der deutschen Zigarettenherstellung gewaltige Veränderungen. Hand in Hand mit dem zunehmenden Verbrauch ging ein Zusammenbruch der großen Zigarettenfabriken vor sich, der dazu führte, daß heute etwa 97% der gesamten deutschen Zigarettenproduktion fast ausschließlich in den Händen von Kleinbetrieben liegt, die in der Regel nur ein bis zwei Millionen Stück Zigaretten im Steuerwert von 27,65 Mill. RM. herzustellen imstande sind. Im Jahre 1935 wurden gegen 2,48 Milliarden Stück, bzw. 25,86 Mill. RM., im Jahre 1935.

Die wirtschaftliche Bedeutung der Zigarettenindustrie geht aus diesen Zahlen klar hervor. Aber nur wenige Länder haben schon einmal daran gedacht, welche Arbeitsplätze und Steuern vollbracht werden müssen, bis die Zigarette aus dem Rohstoff entstanden ist. Wir hatten Gelegenheit, dem Gang der Fabrikation in den Räumen der Zigarettenfabrik Rheinland G. m. b. H. Wiesbaden, in der Dohmerstraße, beizumohnen. Die erste und schwierigste Aufgabe ist es ohne Zweifel, aus den 15 verschiedenen Sorten des Rohstoffs die richtige Mischung herzustellen. Das erfordert eine langjährige Erfahrung des Tabakkenners. Nach der Mischung müssen die Tabake ruhen und kommen dann in den Habitationsstapel. Jeder wird jedes einzelne Tabakblatt gelöst und durch eine Entsaugungsanlage geleitet, die allen Staub und Schmutz, der dem Tabak auf dem Transport vom Erzeugerland zur Verarbeitung anhaftet, entfernt. Dann kommen die Tabakblätter, nachdem sie nach der ersten Reinigung noch einmal von Menschenhand überprüft worden sind, in die Schneidemaschine, die in der Größe ungleichmäßigen Blätter in feine, wie wir den Tabak in der Zigarette vorfinden. Bevor dieser nur der eigentlichen Zigarettenherstellung zugeführt wird, wird nochmals ein Reinigungsprozess vorgenommen, der jeden Tabakblatt entfernt. Man berechnet auf je ein Kilogramm Tabak den Staubanteil mit 6 RM. Das Wischen, Aufbereiten, Schneiden und Reinigen des Tabaks erfordert etwa 4 Arbeitskräfte.

Nun zur Herstellung der Zigarette selbst. Hier erlebt eine sinnvoll eingerichtete Maschine das Werk der Menschenhand. Der Tabak wird einem schmalen Streifen Zigarettenpapier zugeführt und nun klappt, formt, schreibt, bedruckt die Maschine mit größter Genauigkeit und 300.000 Zigaretten pro Tag. Solcherlei Einrichtungen befinden sich für die Herstellung von Zigaretten mit Gold-, Silber- oder Platinmischungen. Arbeiterinnen überprüfen die Zigaretten, bevor sie nach mehrstündiger Lagerung in den Verpackungsräumen, in dem feinsten Päckchen am Werk sind, die Kästchen mit den weißen Rollen zu füllen. Dann geht's zur Bandrolle, die den Rollen die wertvolle Steuerbandrolle verleiht.

Etwa 14 Tage dauert der Weg vom Rohstoff zur Zigarette. Wenn mit einer Zigarette entzünden, so sollten wir doch einmal kurz an die Vorgesetzten und Genossen denken, die mit fleißigen Händen am Werk sind, um den vielen Wiesbadener Rauchern ihre seit unentbehrlich gewordenen Zigaretten zu erschaffen.

Weinversteigerung der Staatlichen Weinbau-Domäne.

1. Tag.

Eberbach, 24. Sept. Die Rheingauer Weinrente 1935 naht mit eiligen Schritten. Nur noch wenige Wochen trennen uns bis zu ihrem Beginn, und es steht zu erwarten, wenn der Himmel uns seine Gütigkeit nicht verläßt, daß auch im kommenden Herbst wiederum eine recht gute und reichliche Weinrente eingebracht werden kann. Nun gilt es noch in letzter Stunde Raum zu schaffen in Hof und Keller für die jungen Weintender. Die Versteigerungsergebnisse der letzten Versteigerung zeigten in ihrem Umfange einen großen Mißerfolg und brachten kaum eine erhebliche Entlastung der Kellerräume des Rheingaus. Auch die Staatliche Weinbau-Domäne lud heute durch ein zweitägiges Versteigerungsangebot noch einmal nach Eberbach zum Kauf ein, um die noch lagernden Ährenstände zu liquidieren. Mit großem Interesse sah man dem heutigen Angebot entgegen. Wurden bei dem heutigen Angebot der Staatlichen Weinbau-Domäne auch nicht alle Hoffnungen reiflos erfüllt,

so darf man doch mit dem erzielten Ergebnis sehr zufrieden sein. Von den ausgetretenen 88 Nummern konnten insgesamt 85 Nummern umgesetzt werden. Das ist ein sehr erfreulicher Erfolg. Wenn auch die erzielten Preise entsprechend der derzeitigen kritischen Marktlage nicht besonders hoch erschienen, so kam die Gesamtbewertung im allgemeinen ein recht gutes Ergebnis aufwies. Es war schon recht, daß man die Weinrenten in der derzeitigen wirtschaftlichen Lage Rechnung trug. Der Verkauf nahm bei sehr lebhaften Geboten einen flotten Verlauf. Zurückgingen 13 Halbtüdt 1934er Weine zu 3 mal 400, 6 mal 500, 700, 800, 900 RM.

Erlös der verkauften Weine.

1932er. Für ein Halbtüdt Hochheimer Stein wurden 400 RM. bezahlt.
1933er. Gelöst wurden für 18 Halbtüdt Rautenthaler Gewurz 510; Pfaffenberg 550; Wülken 2 mal 530, 550, 570, 620; Steinhausen 500, 610; ein Viertelüdt 470; Hühnerberg 520, 530; Steinmüller 510, 550, 560; Rautenberg 500, 570, 600, 1280; 200 Pfälzer Rautenthaler Gewurz Spätlese je Flöche 2,60 RM.; für 3 Halbtüdt Riedricher Gräfenberg 610, 680, 840; 2 Halbtüdt Eltiller Laubenberg 600, 750 RM. Durchschnittspreis der 1933er Rautenthaler, Riedricher und Eltiller 604 RM. Man zahlte für 3 Halbtüdt Hochheimer Stein 500; Dornbach 520, 570; 1 Viertelüdt Spätlese 650; 1 Viertelüdt Auslese 600 RM.

Abbruch des ersten Pfarrtages

der Evangelischen Landestische Nassau-Hessen.

Bad Homburg, 24. Sept. Der 1. Pfarrertag der Evangelischen Landestische Nassau-Hessen, über dessen Beginn wir bereits berichteten, fand am Dienstag in Bad Homburg seinen Abschluß. In einem feierlichen Gottesdienst, in dem die Propstei Gollin und Trommershausen den Altardienst versahen, predigte der Landesbischof Dr. Dietrich. Um 11 Uhr fand im Kurhaus unter Leitung des Propstes Trommershausen eine Tagung der Kampfkette für Aufklärung statt, die über 300 Geistliche und rund 40 Laien als Mitarbeiter umfaßte. Der Propst konnte seiner Genugtuung über die geleistete erfolgreiche Arbeit Ausdruck geben, besonders dem Generalinspektoren Dr. A. D. Schüttler für seine Vorträge und Begleitdienste seinen Dank aussprechen. Landesbischof Dr. Dietrich wies auf die Wandlung des Bischofsamts hin, die ihn in steigendem Maße Sonntag für Sonntag in die Gemeinden führe. „Ich verneine absolut“, so betonte er mit Nachdruck, „daß wir kirchliche, politische Aufgaben haben. Wir wollen gar nichts anderes, als daß sich diejenigen, die guten Willens sind, zusammenfinden und zur Ordnung finden.“ Propst Trommershausen schloß mit dem Hinweis darauf, daß wir uns freuen sollten, unsere Arbeit dank der Tat des Führers ungehindert tun zu können, und endete mit dem Gebot, nichts zu tun, was dem Führer seine große und schwere Arbeit noch mehr erschweren, sondern vielmehr mit bester Arbeit zum Werk zu unterstützen. Der Tag fand am Abend seinen Ausklang in einem feierlichen Gemeindegottesdienst, in dem der Landesbischof predigte, und an dem sich die Feier des heiligen Abendmahls angeschlossen.

Mordversuch.

Der Täter stellt sich der Polizei.

Limburg a. d. R., 24. Sept. Am Montagfrüh stellte sich der Limburger Polizei der Währungs Ridel aus Waldhausen bei Weillburg mit der Angabe, seine 15jährige Cousine ermordet zu haben. Auf Grund seiner Vernehmung und einer fernmündlichen Ruffrage in Waldhausen ergab sich, daß Ridel am Sonntagabend zwischen 21 und 22 Uhr mit seiner 15jährigen Cousine, mit der er ein Verhältnis unterhalte, eine längere Auseinandersetzung hatte, in deren Verlauf er dem Mädchen mit seinem Taschenmesser einen Stich in den Hals und Rücken versetzte. Bei der Abwehr weiterer Stiche erlitt das Mädchen mehrere Schnittverletzungen an der Hand. Der Täter ließ sein Opfer dann liegen und flüchtete. Nach dem Besuch einer Wirtschaft in Weillburg setzte er sich in den Zug nach Limburg, wo er übernachtete, um am nächsten Morgen die Flucht nach Köln fortzusetzen. In der Annahme, seine Cousine tädlich getroffen zu haben, ließ ihm sein Gewissen keine Ruhe, so daß er sich der Polizei in Limburg stellte. Seinem Gewissensbisse zufolge, trug er sich schon länger mit der Absicht, seine Cousine zu töten, da ihm einerseits eine Heirat wegen der Vermögenssituation nicht möglich war, und da das Mädchen andererseits ein Verhältnis mit einem anderen Manne unterhalte. Das Mädchen wurde in schwerem letztem Zustande in das Weillburger Krankenhaus eingeliefert.

Durchschnittspreis der 1933er Hochheimer 732 RM. je Halbtüdt.

1934er. Bezahlt wurden für 10 Halbtüdt Hochheimer Weiler 380; Rautenberg 410; Rautenberg 410, 410; Sommerheil 430; Stein 470, 510; Dornbach 600, 690, 730 RM. Durchschnittspreis der 1934er Hochheimer 594 RM. je Halbtüdt. Man zahlte für 20 Halbtüdt 1933er Rautenthaler Gräfenberg 450, 610; Steinmüller 490, 550, 590; Pfaffenberg 510, 640, 730, 750; Kesselfring 620; 2 mal 600; 2 mal 620; Goldberg 500, 660, 670; Wülken 680; Gehn 800, 910, 1240; Hühnerberg 610, 730; Rautenberg 590; Baiten 640, 650, 870; Langenlud 950; 1 Viertelüdt Hühnerberg Auslese 1000 RM.; für 2 Halbtüdt Riedricher Gräfenberg 920, 1290; 2 Halbtüdt Eltiller Laubenberg 610, 660 RM. Durchschnittspreis der 1934er Rautenthaler, Riedricher und Eltiller 722 RM.

1933er Rotweine. Für die ausgetretenen 9 Viertelüdt 1933er Hermannshäuser Hüllenberg Spätlese zahlte man für je ein Viertelüdt 650, 2 mal 660, 2 mal 670, 680, 710, 2 mal 730 RM. Durchschnittspreis für je ein Viertelüdt Späthburgunder 684 RM. oder 1368 RM. im Halbtüdt. Bezahlt wurden für 120 Flöchen 1933er Hermannshäuser Hüllenberg Späthburgunder, Rot-Weiß Edelweissauslese 3,80 RM. je Flöche.

Gesamterlös des ersten Versteigerungstages in Eberbach: 54.906 RM.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 24. Sept. Die Zukunftsstelle Frankfurt a. M. teilt mit: Der Führer und Reichsanführer hat den Universitätsprofessor Dr. Rudolf Rühl in Frankfurt a. M. mit Wirkung vom 15. September 1935 zum Richterlichen Mitglied der Reichsdisziplinarkammer in Frankfurt a. M. ernannt. — Die Ostasien-Mission, die seit rund einem halben Jahrhundert in Japan und China arbeitet, hält in den Tagen vom 29. September bis 1. Oktober in Frankfurt a. M. ihre 31. Jahresversammlung ab. Für Sonntagvormittag fand Missionsgottesdienste in 12 Frankfurter Kirchen vor. Am Abend finden Missionsspektakel über die Arbeit auf den ostasiatischen Missionssfeldern statt. — Am Dienstagmorgen, kurz nach 6 Uhr, wurde zwischen den Bahnhöfen Frankfurt a. M. Gohlheim und Frankfurt a. M. Schwanheim auf der Strecke Frankfurt a. M. — Mainz die Leiche des Gärtnerehrleins Selmut A. wohnhaft in Frankfurt a. M. Griesheim, aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Vom abkürzenden Werbebild getötet.

Koblenz, 24. Sept. In einem hohen Eckhaus in Koblenz sollte vormittags ein großes Gebrauchsverkleid befestigt werden. Als die vorbereiteten Arbeiter den Gang waren, klappte plötzlich das schwere Schloß, veranlaßt durch Versehen eines Laues, auf die Straße. Der dreieckig dreieckig verarbeitete Karl, der bei den Arbeiten mitwirkte, wurde von dem Schloß so heftig am Kopf getroffen, daß er blutüberströmt niederfiel. Der Verunglückte kam sofort ins Krankenhaus, ist aber dort kurz nach der Einlieferung der schweren Verletzung erlegen.

Schadenfeuer in Diezer Kreishaus.

Diez a. d. R., 24. Sept. Das hiesige Kreishaus wurde am Dienstag von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht. Der Hausmeister bemerkte gegen 6 Uhr vormittags im Dachstuhl starke Rauchentwicklung und alarmierte die Feuerwehr, die bei sofortigem Eintreffen den Dachstuhl schon in hellen Flammen antrat. Gemeinsam mit der Wehr Kreidenberg und der Wehr Kirschenbach wurde das Feuer mit zwei Motorspritzen bekämpft und nach 2½ Stunden abgelöscht. Ausgerannt ist das Dachgeschloß. Im übrigen Teil des schönen Hauses entstanden starke Wasserläufe. Viele Akten sind vernichtet. Die Brandursache ist unbekannt.

Todessturz vom Motorrad.

Marburg, 24. Sept. In der Nähe von Wallau fand man am Montagfrüh die Leiche des noch jugendlichen Motorradfahrers Alfred Kobdach aus Wallau. A. war auf der Landstraße mit seiner Maschine gefahren und hatte dabei einen Wildschweinbruch davongetragen, der den sofortigen Tod herbeiführte.

Neue Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen im Wetterwald.

Marlenberg (Wetterwald), 24. Sept. Der Bodenkultur-Zweckverband des Wetterwaldkreises hat erneut für 28 Gemeinden des Kreises umfangreiche Bodenverbesserungsarbeiten vor. Es sind rund 65.000 Tagewerke für Bodenmeliorationen sowie eine größere Bachregulierung vorgesehen. Zur Durchführung dieser Arbeiten, bei denen in der Hauptsache Erwerbslose Beschäftigung finden, erfolgt die Aufnahme eines Darlehens in Höhe von rund 162.000 RM.

250 Jahre Dillinger Hüttenwerk.

Dillingen, 24. Sept. Die AG. Dillinger Hütte kann in diesem Jahre auf ein 250jähriges Bestehen zurückblicken. Der Ursprung dieses Werkes, in dem heute 5800 deutsche Volksgenossen Arbeit und Brot finden, geht auf eine Konzeption zurück, die im Jahre 1685 Ludwig XIV. erteilte. Aus diesem Anlaß hatte die Versteigerung am 21. und 22. September eine Feier veranstaltet. Am Samstag fanden sich zahlreiche Ehrengäste ein, darunter als Vertreter der Behörden der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Saarland/Wolz, Hauptmann Böhm, der Generaldirektor der Saargrubenverwaltung Dr. Richter, der Generaldirektor der Industrie und Handelskammer Saarbrücken, Dr. Richter, der Präsident der Bezirksgruppe Saarland/Wolz der Wirtschaftsgruppe „Eisen“, Kommerzienrat Dr. Hermann Köhling, als Vertreter des Präsidenten der Wirtschaftsgruppe Eisen-Schmelze-Industrie und zugleich für den Stahlwerksverband Dr. Kloppe, der Präsident der Internationalen Rohstoffgemeinschaft Louis Meyer, der Geschäftsführer des Vereins Deutscher Hüttenleute Dr. Petersen und zahlreiche andere Persönlichkeiten aus der deutschen, französischen und luxemburgischen Eisen- und Stahlindustrie. Die Feier fand ihren Abschluß in einem großen Volksfest, an dem sich die ganze Gefolgschaft des Unternehmens beteiligte.

Witten i. L., 14. Sept. Am Sonntag, 29. September, findet als Abschluß der sommerlichen Ausbildung der SA innerhalb des Standortes Witten ein großes Sportfest auf dem Turnplatz des T. 1844 statt. Zum Standort Witten gehören sämtliche SA-Stürme des Sturmbundes 111/224, die SA-Korps, der Reichswehr und der NSKK. Zu den rein sportlichen Übungen tritt noch ein Schießwettbewerb.



Abschied vom Arbeitsdienst.

180.000 Soldaten der Arbeit aus allen Abteilungen des Arbeitsdienstes sind in diesen Tagen nach Ableistung ihres Ehrendienstes für Volk und Vaterland entlassen worden. (Eberich Bilderdienst, M.)

bewer und ein Orientierungslauf. Zum Abschluß des Sportfestes finden am Nachmittag Handball- und Fußballwettkämpfe gegen die Stabarte 98 (Hanau) statt.

— **Bad Homburg, 24. Sept.** Auf der Saalburgstraße trug sich, nachdem erst vor einigen Tagen ein junges Mädchen bei einem Verkehrsunfall sein Leben lassen mußte, wieder ein bedauerliches Unglück zu. Ein drei Jahre alter Junge, der ganz unvorhergesehen plötzlich über die Straße lief, wurde im selben Augenblick von einem Wiesbadener Omnibus erfasst und überfahren. Dabei erlitt das Kind so schwere Verletzungen, daß es kurz darauf verstarb.

— **Kreithardt, 24. Sept.** In der Nacht vom 23. auf 24. September wurden einige Apfelbäume bei ihrer Arbeit gestört und mußten die an der Straße nach Bad Schwalbach bereits geernteten Äpfel samt ihrem Inhalt im Stich lassen. Ein am anderen Morgen des Weges dahinfahrender Landwirt fand die Körbe und stellte das Obst den Eigentümern zu. — Bei der hiesigen Kartoffelernte werden alle zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte in Anspruch genommen.

— **Rahenelsbogen, 24. Sept.** Auf der Straße Jollhaus-Rahenelsbogen rannte ein Motorrad zur Nachtzeit auf ein stehendes Auto auf. Der Motorradfahrer und der Beifahrer erlitten schwere Kopfverletzungen und mußten beide in das Dierker Krankenhaus verbracht werden.

— **Walden, 24. Sept.** In der letzten geschmiedeten Turnhalle fand am Samstagabend die feierliche Vereidigung der Bürgermeister, Stadt- und Gemeinderäte und Schöffen statt, die sich aus dem ganzen Kreise eingeladen hatten. Bürgermeister Wermann (Walden) nahm die Vereidigung der Erbknechte vor. Unter den Gästen befand sich auch Bürgermeister Dr. Wiersma (Wiesbaden). Nach der Vereidigung fand in der Schönen Aussicht ein gemütliches Beisammensein unter Mitwirkung des Musikzugs 3/261 statt.

— **Mainz, 24. Sept.** Am Montag, 2. September d. J., hat ein bis jetzt noch unbekannter Besucher des Weinmarktes vom Bohium der Stadthalle in Mainz aus im Übermut zwei feiere Weinflaschen in den Saal geworfen.



Bekanntmachungen.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36.

Kreis Wiesbaden.

Für das kommende Winterhilfswerk melden sich ab sofort sämtliche hilfsbedürftigen Volksgenossen auf ihren zuständigen Ortsgruppen, zwecks Entgegennahme der WSK-Antragsformulare.

Heil Hitler!

H. d. A.
Kreisorg. u. Propagandamaler
des WSK.

ges.: Thorn,
Kreisbeauftragter
des WSK.

Gegen Mißbrauch von SA-Ausweisen.

Der Chef des Stabes Lu 6 veröffentlicht im „Völkischen Beobachter“ folgende Anordnung:

Der SA-Ausweis hat nur dann Gültigkeit, wenn er auf der Rückseite ordnungsgemäß für den laufenden Monat abgestempelt ist. Ein ungestempelter Ausweis oder ein Ausweis, auf dem die Beglaubigung in anderer Art, beispielsweise handschriftlich, vorgenommen ist, ist ungültig.

Jeder, der einen ungültigen Ausweis vorzeigt, wird der Polizei übergeben, die gegen ihn, in solchen Fällen den Ausweis abzunehmen, die genauen Personalien festzustellen und der Obersten SA-Führung Mitteilung zu machen. Gegebenenfalls werden die Inhaber falscher oder unzureichender Ausweise zur Anzeige gebracht und zur Rechenschaft gezogen.

Die Streifen der SA sind ausdrücklich besagt, in Ausübung ihres Dienstes von jedem Mann ohne Ansehen der

Landwirtschaftliche Rundschau.

Die geeignetste Kreditform für den Erbhof.
Nicht Grundschuld, sondern Hypothek. — Das gute Beispiel der Weiden.

Wie wir schon erfahren, hat das Landeserbhofgericht in Celle, das schon verschiedentlich in Erbhofstragen Sprüche von weitestgehender allgemeiner Bedeutung gefällt hat, jetzt erneut zu einer Frage von grundsätzlicher Bedeutung Stellung genommen. Das Landeserbhofgericht kommt in seinem Spruch, um das Ergebnis vorwegzunehmen, zu der höchst beachtlichen Feststellung, daß die einzig geeignete Form der Kreditgewährung bei der Bewahrung von Krediten an Erbhöfe die der Hypothek und nicht die der Grundschuld ist. Der Grund für diese Entscheidung beruht darauf, daß die Grundschuldvertragung ein unbenutzbares Schuldenrecht stiftet, also eine Art der Belastung, die gerade durch das Reichserbhofgesetz unmöglich gemacht werden soll. Mit dieser Feststellung hat das Landeserbhofgericht tatsächlich den Kern der Frage getroffen, und es ist sehr bemerkenswert, daß in der Entscheidung gleichzeitig zum Ausdruck gebracht wird, daß diese Form der Kreditgewährung sich nicht nur auf die private Kreditgewährung bezieht.

Den Anlaß zu der Entscheidung hatte nämlich ein Fall gegeben, in dem eine Amtsperson, einem Erbhofbauern einen Kredit gemährt hatte, wenn der Betrag als Grundschuld eingetragen wurde. Das Gericht ist in der Entscheidung gerade auf diese Seite der Sache eingegangen. Es hat hervorgehoben, daß wenn schon von privaten Gläubigern erwartet wurde, daß sie dem Bauern Personalkredit gewähren, um den Anforderungen des Reichserbhofgesetzes gerecht zu werden, dann erst recht von den Behörden erwartet werden müsse, daß diese mit gutem Beispiele vorangehen. Der Fall lag allerdings insoweit besonders günstig, als die guten wirtschaftlichen Verhältnisse des in Frage kommenden Bauern einen Personalkredit ohne weiteres als gerechtfertigt erscheinen ließ.

Wenn das Landeserbhofgericht die Gelegenheit benutzte hat, um das ganze Thema von der grundsätzlichen Seite her aufzurollen, so beweist dies, mit welcher Gründlichkeit verfahren wird, den wahren Kern des Erbhofgesetzes immer wieder herauszuarbeiten und Klarheit darüber zu schaffen, wie die Dinge in der Entwicklung des Reichserbhofgesetzes verlaufen sollen. Eine Klarheit, die den angeführten Entscheidung für den privaten Kreditgeber auch deshalb außerordentlich bedeutsam, weil sie den klaren Hinweis darauf

enthält, daß Amtspersonen nicht berechtigt sind, sich hinsichtlich der Sicherung von ihnen gewährter Kredite gegenüber den Erbhöfen eine Sonderstellung zu schaffen, wenn nicht der geringste Anlaß aus der Natur der Schuld dafür gegeben ist. Gleichzeitig aber bedeutet die Entscheidung auch insoweit eine wachsende Sicherung der Kredite gegenüber den Erbhöfen, als eine äußerlich sorgfältige Prüfung der wirtschaftlichen Verhältnisse immer selbstverständlicher wird, so daß auch der vielleicht zu einer unvorsichtigen Kreditaufnahme geneigte Erbhofbauer auf dem gleichen Wege vor der unbedachten Aufnahme von Darlehen bewahrt wird.

Bearbeitungsquoten der Roggen- und Weizenmühlen.

Der Vorstand der wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen als Kontingente gibt auf Grund des § 16 der Satzung folgendes bekannt:

1. Die Bearbeitungsquote für den Monat Oktober 1935 wird auf 7 % des Roggenkontingents und 9 % des Weizenkontingents festgesetzt.

2. Für die Mühlen mit einer Tagesleistungsfähigkeit von mehr als 2 T, denen zur Naturkraft zur Verfügung steht und die ein Jahresgrundkontingent von nicht mehr als insgesamt 3000 T. Roggen und Weizen haben, sowie für die Mühlen von mehr als 2 T. Tagesleistungsfähigkeit, deren Jahresgrundkontingent nicht höher als insgesamt 750 T. Roggen und Weizen ist und die überdiegend Lohn- und Umwandlungsmüllerei betreiben, wurden für die drei Monate September, Oktober und November 1935 25 % des Jahresgrundkontingents und 25 % des Weizenkontingents zur Verwertung freigegeben, ohne Festsetzung einer bestimmten Menge für einen Monat.

3. Alle Mühlen, die eine Tagesleistungsfähigkeit von nicht mehr als 2 T. haben, wurden für die Monate September, Oktober und November 1935 insgesamt 25 % des Jahresgrundkontingents und 25 % des Weizenkontingents zur Verwertung freigegeben, ohne Festsetzung einer bestimmten Menge für einen Monat.

4. Ein Austausch von Roggen und Weizen im Rahmen der zur Verarbeitung freigegebenen Kontingentmengen ist nicht gestattet.

5. Es wird darauf hingewiesen, daß auch Lohn- und Umwandlungsmüllerei, Dampfentpfeiler, Dampfentpfeiler und Empfänger eines Selbstbedingtes, sowie Vermahlungen für Heeresverpflegungsdienst, Marineentbarbaren und für das Winterhilfswerk im Kontingent liegen.



Neue Wohlfahrtsbriefmarkten.

Die Reichspost hat diese neue Serie von Wohlfahrtsbriefmarkten herausgegeben, die Trachten aus allen deutschen Gauen zeigen. Im einzelnen stellen die Marken Trachten aus folgenden Bundesländern dar: Ostpreußen (3 Pf.), Schlesien (4 Pf.), Rheinland (5 Pf.), Niederlande (6 Pf.), Kurmark (8 Pf.), Schwarzwald (12 Pf.), Hessen (15 Pf.), Oberbayern (25 Pf.), Preußen (30 Pf.) und Franken (40 Pf.). Die Marken behalten ihre Gültigkeit bis zum nächsten Jahres.

Dabei wurde ein Mädchen am Kopf getroffen und so schwer verletzt, daß es sich heute noch im Krankenhaus befindet. Die Polizeidirektion Mainz erweist auch alle Personen, die den Vorgang beobachteten und einen Anhaltspunkt geben können, sich zu melden. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Gerichtssaal.

Das Urteil im Frankfurter Rennwettenprozeß.

Frankfurt a. M., 24. Sept. Nach mehrwöchiger Verhandlung ging Dienstagabend der Unterlagungs- und Rennwetten-Prozeß, der sich gegen sechs Angeklagte richtete, zu Ende. Nach eingehender Beratung gelangte das Gericht zu folgendem Urteil: Der 30jährige Ludwig Berlich aus Kellertbach wird wegen Unterlagung und schwerer Urkundenfälschung unter Einbeziehung einer gegen ihn im Januar wegen Desertionsergebens erkannten Gefängnisstrafe von 1½ Jahren zu einer Gesamtgefängnisstrafe von fünf Jahren und drei Monaten verurteilt. Die gegen ihn im Januar auch verhängte Geldstrafe bleibt bestehen. Von der erlittenen Unterlagungsstrafe werden dem Angeklagten vier Monate angesetzt. Von den Mitangeklagten werden vier freigesprochen. Die mitangeklagte Angeklagte wird der einfachen Urkundenfälschung für schuldig erachtet, die Angeklagte wird aber auf Grund des Straf-freiheitsgesetzes amnestiert.

In der Urteilsbegründung wird u. a. ausgeführt, daß das Gericht bezüglich der Beurteilung Berlich dem Gutachten des Sachverständigen Dr. Apelt gefolgt sei. Danach habe Berlich 335 000 RM unterschlagen. Das Gericht habe ihn auch der gemeinschaftlichen Urkundenfälschung in Verbindung mit der Angeklagten schuldig. Von der Anlage der Urkundenfälschung gegen das Rennwettgesetz wurde Berlich freigesprochen, weil nicht nachgewiesen sei, daß die von Berlich gegebenen 3700 RM, von dem häufig gegangenen Mitangeklagten Bloch tatsächlich zu Betten in Frankfurt ausgegeben wurden. Bezüglich des Mitangeklagten Treut sei die Entscheidung außerordentlich schwer gewesen. Das Gericht habe sich nicht ausgesprochen, daß gegen ihn sehr erhebliche Verdachtsmomente bezüglich des Betrugs, des Diebstahls, vor allem aber bezüglich der Steuerhinterziehung vorliegen habe. Es habe aber in seinem Fall zu einer Verurteilung ausgereicht. Der Angeklagte G. wurde von der Anlage der Urkundenfälschung freigesprochen und gegen ihn stehende Verdachtsmomente wegen schwerer Urkundenfälschung und Betragsversuchs abgetrennt. Der des Betrags gegen das Rennwettgesetz angeklagte Geschäftsmann aus Kellertbach wurde freigesprochen, weil er nicht gewerbetätig handelte. Der der Urkundenfälschung gegen den Rennwettgesetz Mitarbeiter des Treut wurde mangels Beweise freigesprochen, weil er subjektiv nicht geneigt hat, wozu die von ihm ausgestellte Bescheinigung dienen sollte.

Zwei Mörderinnen zum Tode verurteilt.

21jährige Raubmörderin.

Oppeln, 24. Sept. Das Opperener Schwurgericht verurteilte die 21 Jahre alte Frau Emilie Reich, geb. Wotta, aus Oppeln im Kreise Oppeln wegen Raubmordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Angeklagte hatte am 1. August d. J. auf einem Waldwege zwischen Oppeln und Oppeln den 77 Jahre alten Rentempfänger Rudolf Kretz aus Oppeln in einer Schenke getötet, ihn dort mit einer Spitzhacke niedergebunden und seiner Burschenschaft von 50 RM beraubt. Die Verhandlung erbrachte den klaren Beweis, daß die Angeklagte den grauenhaften Mord mit Überlegung begangen hat.

18jährige Mörderin.

Insterburg, 24. Sept. Das Schwurgericht Insterburg fällt am Dienstagmorgen gegen die 18jährige, ledige Elise Roh aus Witten das Todesurteil wegen vorsätzlichen Mordes. Die Angeklagte hatte in der Nacht zum 30. Juli d. J. ihre Stiefmutter durch einen Dolchstoß ermordet und die Leiche etwa 2½ Wochen unter dem Bett verborgen gehalten. Durch Zufall wurde die Tat entdeckt. Das Gericht erkannte gleichzeitig auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Donnerstag!

Berlin: 14.15 Uhr: Unterhaltungsmusik. 16 Uhr: Musik lebender Komponisten. 16.30 Uhr: Pieder für Sopran. 19 Uhr: Klaviermusik. 20.10 Uhr: Musikfischer Stufenstein. Berlin-Breslau: 22.30 Uhr: Spätabendmusik.

Hamburg: 17.45 Uhr: Tante Stundt. 19.30 Uhr: Serenaden und Romanzen. 20.50 Uhr: Tanzmusik. 23 Uhr: Spätmusik.

Köln: 16 Uhr: Musik von Beethoven. 19 Uhr: Junge Generation und Kunst. 19.25 Uhr: Vaterländische Pieder. 21 Uhr: Orchesterkonzert.

Königsberg: 15.50 Uhr: Deutsche Ballettmusik. 19.30 Uhr: Kinnende Kleinigkeiten. 20.10 Uhr: „Remelland“. Dichtung mit Musik. 20.50 Uhr: Orchesterkonzert.

Leipzig: 17 Uhr: Leipziger Kleiderfest. 19.30 Uhr: Schallplatten. 21 Uhr: „Einmal“. Ein Bergsteigerbüchlein. 22.30 Uhr: Kleiner Kammermusik.

München: 16.10 Uhr: Orgelkonzert. 19 Uhr: Die Musik spielt mit Ihnen. 21 Uhr: Hermanns-Gedenkmusik. Stuttgart: 19 Uhr: 100. Male Canthart. Volksfest. 20.10 Uhr: Unterhaltungskonzert. 21 Uhr: Stimmen des Soldaten.

Sport und Spiel.

4 Boxhandschuhe, 100 000 Zuschauer, 1 Million Dollar.

Wie Joe Louis, Exweltmeister Max Baer in 4 Runden f. o. schlug.

Amerikanischer Weltmeisterschaftsrummel.

Das Yankee-Stadion ausverkauft.

New York, 25. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Im New Yorker Yankee-Stadion fanden sich in der Nacht zum Mittwoch in offizieller Auscheidung zur Schwergewichtsweltmeisterschaft der junge Roger-Bogers Joe Louis und der Ex-Weltmeister Max Baer gegenüber. Wie nach Louis' eindrucksvollem f. o. Sieg über den italienischen Riesen Primo Carnera und nach der Punktniederlage Baers gegen den jetzigen Weltmeister Braddock nicht anders zu erwarten war, endete der Kampf mit dem sicheren Erfolg des Rogers. Max Baer ging bereits in der 4. Runde f. o., nachdem er schon in den vorangegangenen Runden schwer geschlagen wurde.

Veranstalter dieser Weltmeisterschaftsauscheidung war der New Yorker „20. Jahrhundert-Klub“, der unter dem Manager Mike Jacobs in der letzten Zeit der New Yorker Madison-Square-Garden-Gesellschaft so erfolgreiche Konstellationen zu machen versteht. Bereits normiert gegen 11 Uhr waren für rund eine Million Dollar Karten verkauft, und als dann am Abend (nach unserer Zeit gegen 3 Uhr morgens) der erste Gongschlag ertönte, schämten über 80 000 Zuschauer den Hochring im Yankee-Stadion, darunter eine lange Reihe prominenter Persönlichkeiten.

Der ehemalige Weltmeister hatte in diesem Kampf nie eine Chance.

Er brachte zwar 191 Pfund in den Ring und war damit 10,5 Pfund schwerer als der Reger, aber selbst dieser große Gewichtsvorteil brachte ihm keinen Vorteil.

Vom ersten Gongschlag an bahnte sich Joe Louis seinen Weg mit weitwändigen Schlägen und untergrub mehr und

mehr die Kampfkraft seines Gegners. Mit überaus großer Kaltblütigkeit und erpöcklichem Vernichtungswillen steuerte er von der ersten Runde an auf sein Ziel: Max Baer muß durch f. o. verlieren. Mit weitwändigen, harten Schlägen an Körper und Kopf ging er auf den Ex-Weltmeister los. Baer erkannte bereits in der ersten Runde, daß er boretisch unterlegen war. Er „rettete“ sich wieder in seine bekannten Klammern und glaubte mit diesen Wägen die Gunst der Massen zu gewinnen. Von der zweiten Runde ab verlor er durch gezielte Radkämpftaktik sich vor den Schlägen des Rogers zu schützen, doch kam schnell das Ende. In der dritten Runde war Baer bereits so zusammengeschlagen, daß er aus Nase und Mund blutete und schließlich auf einen kurzen linken Haken hin erstmalig bis zu Boden mußte. Nur der Gong rettete ihn hier noch vor der entscheidenden Niederlage.

Schon in der vierten Runde kam das Ende.

Wichtige, aus der Schulter geschmetterte linke und rechte Haken auf die Magenpartie. Kopf und Körper machten diesen für den Treffer reif. Ein kurzer Linkshaken an das Kinn riß den Ex-Weltmeister zu Boden. Baer brachte sich bei 3 war wieder auf die Knie, mußte aber in dieser Stellung, aus Mund, Nase und am Ohr blutend, das „aus“ über sich ergehen lassen.

Der Jubel der Massen kannte keine Grenzen. Dieser neue f. o. Sieg Louis', der Max Baer nunmehr endgültig erledigte, hat dem Reger den Weg zur Weltmeisterschaft freigegeben.

Adolf Heuser, der ausgezeichnete deutsche Halbschwergewichtsbeger, soll am 28. Oktober in Paris gegen Marcel Lauriot hagen.

Nach Südamerika wollen einige der besten deutschen Berufsboxer fahren. Der Kölner Seemann hat bereits einen Vertrag unterschrieben, dagegen stehen Klingen, Hoyer und Josef Schleinförster noch in Unterhandlungen.

Kampf, Sieg, Rekord...!

Von Spaniens „Grand Prix“ bis zum Taunusrennen am Feldberg.

Der große Mercedes-Sieg

beim „Großen Preis von Spanien“ im Ausland gesehen.

„Auto“: Dieser „Große Preis“ war von größtem Interesse und wurde sehr gut durchgeführt. Er bot ein prächtiges Schauspiel und brachte Ergebnisse, die keiner Kommentare mehr bedürfen. Wie wir voraussehen, ist das Glück zur deutschen Marke Mercedes-Benz zurückgeführt. Mercedes-Benz hatte mit drei Wagen, welche die ersten drei Plätze belegten. Bei den Mercedes-Benz-Beuten herrschte eitel Freude. Man kann es verstehen, wenn man bedenkt, daß alle drei Wagen nicht den feinsten Aufwands halten wegen Störungen hatten. ... Caracciola fuhr ein wunderbares Rennen, er zeigte, daß er jetzt auch wieder größten Strapazen gewachsen ist, denn diese



M. B. Maternowski.

Die drei Mercedes-Benz-Sieger im Großen Preis von Spanien.

Rechts: 1. Caracciola, links: 2. Fagioli, in der Mitte: 3. v. Brauchitsch, hinter ihnen der Rennleiter der erfolgreichen Mercedes-Benz-Mannschaft, Oberingenieur Neubauer.

Strecke ist außergewöhnlich schwierig. Die beiden anderen Mercedes-Benz-Fahrer Fagioli und v. Brauchitsch befanden sich gleichfalls auf der Höhe ihres Rennens. „Excellent!“, dieses in ihrer Beziehung schwere Rennen, das an die Fahrer und Wagen allergrößte Anforderungen stellte, war die große Entscheidung zwischen den deutschen Wagen unter sich und mit den Italienern. ... Das ist abermals ein ganz großer Sieg für Mercedes-Benz, ein Sieg, der noch größer wird, als v. Brauchitsch dem tapferen Willen, der diesmal wirklich gut gefahren ist, den 3. Platz entziehen konnte.“

Die Bilanz.

Fünf deutsche „Grand Prix“-Siege.

Mit dem „Großen Preis von Spanien“ wurden die nach der internationalen Rennformel ausgerichteten „Großen Preise“ des Jahres 1935 beendet. In der Siegerliste stehen mit einer Ausnahme nur deutsche Namen, allein viermal siegte A. Caracciola. Nachfolgende Liste zeigt den Triumph der großen Fahrten unserer Rennfahrer und die Überlegenheit deutscher Werkmannschaft:

Großer Preis von Frankreich, 500 km, 23. Juni: 1. Caracciola (Mercedes-Benz) 4:09:34,6

= 124,571 Std.; 2. v. Brauchitsch (Mercedes-Benz) 4:09:55,1; 3. Zehender (Maserati) 1. Runde zurück.

Großer Preis von Belgien, 506,6 km, 14. Juli: 1. Caracciola (Mercedes-Benz) 3:12:31 = 107,5 Std.; 2. v. Brauchitsch (Mercedes-Benz) 3:13:01; 3. Citron (Alfa-Romeo) eine halbe Runde zurück.

Großer Preis von Deutschland, 501,820 km, 28. Juli: 1. Rindolf (Alfa-Romeo) 4:08:40,2 = 121,1 Std.; 2. Stud (Auto-Union) 4:10:18,8; 3. Caracciola (Mercedes-Benz) 4:11:03,2.

Großer Preis der Schweiz, 509,6 km, 25. August: 1. Caracciola (Mercedes-Benz) 3:31:12,2 = 144,772 Std.; 2. Fagioli (Mercedes-Benz) 3:31:48,1; 3. Kojemeyer (Auto-Union) 3:32:20.

Großer Preis von Italien, 504,087 km, 8. September: 1. Stud (Auto-Union) 3:40:09

Um Englands Fußball-Prestige.

Londoner Stimmen zum Länderkampf gegen Deutschland.

Die dem Engländer eigene konervative Einstellung, die ihm auch im sportlichen Leben von den Ereignissen jenseits des Inselreichs wenig oder gar keine Beachtung abfordert, schlägt sich in das Gegenteil um, wenn es sich um einen Anlaß handelt, an dem er unmittelbar beteiligt ist. So wirkt das Fußball-Länderpiel Deutschland — England, das am 4. Dezember in London ausgetragen werden soll, schon seine Schatten voraus. In der englischen Presse wird dem bevorstehenden Kampfe größte Aufmerksamkeit gewidmet. An der führenden Tagespressezeitung macht der Fußballmitarbeiter folgende beachtenswerte Ausführungen: Er kempelt den deutsch-englischen Länderkampf zu einem der größten Ereignisse der gegenwärtigen Fußballzeit. Anerkennende Worte werden für den Kraft geführten deutschen Fußballsport gefunden. Es wird festgestellt, daß das Fußballspiel nach dem Kriege einen glänzenden Auftrieb erhalten habe und die Organisation auf einer breiten, unerschütterlichen Grundlage wurde. Wie ein Lob Hing das Urteil, daß erstklassiges Spielmaterial im deutschen Fußballsport in großer Zahl vorhanden sei. Für England, das bisher gegen die Mannschaften des Kontinents noch keinen Kampf verloren habe, liege in der Begegnung mit Deutschland viel auf dem Spiel. Nur Englands beste und härteste Mannschaft werde dieser Aufgabe gewachsen sein. Der Football-Association gibt man den Rat, die Mannschaft so frühzeitig wie möglich aufzustellen und die in Frage kommenden Spieler und ihre Leistungen in den bevorstehenden größten Spielen zu übermessen und zu prüfen.

London als Austragungsort noch nicht sicher.

Der englische Fußball bringt weiterhin zum Ausdruck, daß es allgemeiner Wunsch sei, den Kampf in London durchzuführen. Aber er weist darauf hin, daß die englische Hauptstadt keineswegs allein im Mittelpunkt des englischen Fußballs stünde und die Metropole mit dem alljährlichen Total-Endspiel, dem Länderkampf England gegen Schottland um, ohnehin schon eine bevorzugte Stellung einnehme. Bei der tiefen Anteilnahme sei es selbstverständlich, daß der Kampf nur auf einer der größten Sportplatzanlagen der englischen Vereine ausgetragen werden müßte. Von den zahlreichen Angeboten, die aus der Provinz vorliegen, hätten

= 137,08 Std.; 2. Rindolf (Alfa-Romeo) 3:41:50; 3. Kojemeyer (Auto-Union) drei Runden zurück.
Großer Preis von Spanien, 519,450 km, 22. September: 1. Caracciola (Mercedes-Benz) 3:09:59,4 = 164,3 Std.; 2. Fagioli (Mercedes-Benz) 3:10:42,4; 3. v. Brauchitsch (Mercedes-Benz) 3:11:14,2 Std.

Neuer Adler-Erfolg.

Vor wenigen Tagen errangen die bekannten Sportfahrer Frau Lotte Bähr und Paul von Guilleaume mit ihrem serienmäßigen 1,7-Liter-Adler-Trumpsportwagen einen sehr schönen neuen Erfolg. In 4 Stunden 51 Minuten legten sie die 441 km lange Strecke San Sebastian — Madrid zurück, was einem Durchschnitt von 96 Std. entspricht. Am Tag darauf wurde auf der Strecke Bilbao — San Sebastian eine andere neue Bestleistung aufgestellt. Die 112 km wurden in 87 Minuten durchgeföhrt, gleich einem Durchschnitt von 77,3 Std., eine ganz besonders gute Zeit, die um 18 Minuten die bisherige, von bedeutend härteren amerikanischen Wagen erzielte Bestleistung unterbietet.

Stud meldet für das Feldbergrennen.

Bereits über 200 Meldungen.

Obwohl die Motorsportler schon im Hinblick begriffen ist, macht sich für das Feldbergrennen, das am 6. Oktober auf der bekannten Rennstrecke im Taunus durchgeführt wird, ein ungeheures Interesse bemerkbar. Am Dienstagvormittag, also noch vor dem Meldefluß, lagen bereits über 200 Meldungen vor, so daß diese berühmte Bergprüfung auch in diesem Jahre wieder zu einer sehr interessanten Veranstaltung zu werden verspricht.

Unter den eingegangenen Nennungen befinden sich die Namen unserer besten Rennfahrer, vor allem der berühmten Fahrer von DAK und KSL. Das Publikum unseres Landes wird es besonders begrüßen, daß in a. auch die Nennung von Hans Stud vorliegt, der auf dem Rennwagen der Auto-Union harrt. Durch Meldungen aus Spanien und der Schweiz wird das Rennen international.

Weltrekord-Versuch von Henne auf der Reichsautobahn.

Ernst Henne macht sich wieder einmal daran, den von ihm selbst mit 246,4 Std. gehaltenen absoluten Schnellheits-Weltrekord für Motorräder zu verbessern. Die 750-cm-BMW, die zuletzt noch nie erreichte Geschwindigkeit in der Nähe des ungünstigen Dries Woon erzielte, ist wieder herbeigeführt. Während aber bisher für derartige Fahrten meist teilspieler Reisen ins Ausland unternommen werden mußten, kehren jetzt durch die Reichsautobahnen Straßen zur Verfügung, die allen Anforderungen genügen. Henne wird also nicht, wie es noch vor einiger Zeit hieß, nach Irland oder Ungarn fahren, sondern auf einer Reichsautobahn starten. Ausgewählt wurde die Reichsautobahn bei Frankfurt a. M., deren Steigungsverhältnisse günstig sind.

Der bekannte BMW-Fahrer beabsichtigt, den absoluten Weltrekord über 1 Kilometer und 1 Meile, der von ihm selbst gehalten wird, zu verbessern. Das Teilstück auf dem der Weltrekordversuch durchgeführt wird, hat etwa 4,5 km lang kein Maß, steht im Augenblick noch nicht fest. Der Weltrekordversuch ist für Freitag, 27. 9. um 7 Uhr vorgesehen. Sollten ungünstige Witterungsverhältnisse wie Nebel oder Regen den Erfolg des Versuchs in Frage stellen, dann wird er um 24 Stunden vertagt werden.

Der erstmalig beim „Großen Preis von Italien“ auf der Monza-Bahn im Rennen erschienene neue Rennwagen des Italiensers Trofi, welcher mit einem Flugzeugmotor ausgerüstet ist und beim ersten Start in seinen Leistungen nicht den Erwartungen entsprach, soll weiter vervollkommen werden. Man rechnet damit, daß das neue verbesserte Modell in der Rennzeit des nächsten Jahres den deutschen Wagen ein gleichwertiger Gegner sein wird.

Die allen Ansprüchen gerecht werdenden Kampfstätten von Aston Villa in Birmingham, Everton in Liverpool und Manchester City oder Manchester United in der Baumwollstadt wohl das Anrecht, in die engere Wahl bei der Bestimmung des Austragungsortes gesetzt zu werden.

Der Schwerpunkt — die Mannschafsaufzeit.

Die englische Stimme schließt mit dem Hinweis, daß die Deutschen eine wirksame Mannschaft gegen England ins Feld stellen würden. Sollten die einzelnen Spieler vielleicht nicht so raffiniert und beschlagen sein wie ihre englischen Kameraden, so bildeten sie aber in der Zusammenarbeit als Einheit und im Mannschaftsgeist einen schweren Block. Es müßte Englands vornehmste Aufgabe sein, auf Grund seiner Fußballtradition am 4. Dezember eine Elf auf die Beine zu stellen, die imstande sei, den Gegner in allen Einzelheiten des Mannschaftspiels zu übertreffen und dadurch für Englands alten Ruhm neuen Lorbeer zu sammeln.

Die neue englische Elf.

Das inoffizielle Fußball-Länderpiel England gegen Irland, das heute Mittwoch, 25. September, in Belfast stattfindet, bearbeitet im Hinblick auf den am 4. Dezember in London vor sich gehenden deutsch-englischen Länderkampf einiges Interesse. Die englische Fußball-Association hat für das Treffen mit Irland eine Mannschaft aufgestellt, die sich fast von denen unterscheidet, die die letzten Spiele gegen Schottland, Holland und Italien bestritten. Besonders fällt es auf, daß keiner der berühmten Arsenal-Verteidiger Male oder Daggood in die Mannschaft aufgenommen worden ist. Die Association hat augenscheinlich Rücksicht darauf genommen, daß am Tage des Länderspiels Arsenal in Glasgow gegen die Rangers antritt, also der englische gegen den schottischen Meister spielt. Die neue englische Mannschaft, die für das Spiel gegen Deutschland auf manchem Posten anderes besetzt ist, wird, das folgendes Aussehen:

Tor: Swift (Manchester City); Verteidigung: Beeson (Aston Villa), Barlow (Manchester City); Rückreihe: Cranston (Arsenal), Barker (Derby County), Robinson (Burnley), Angell: Worral (Portsmouth), Carter (Sunderland), Drake (Arsenal), Westwood (Bolton Wanderers), Soyes (Westbromwich Albion).

